
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

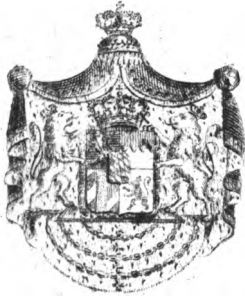
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

(M. med.)

132

3

Na. med. Boeckmann.
132 - 3



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

<36629638090014

<36629638090014

Bayer. Staatsbibliothek

1871

1872

1873



R

D.

Zur Erklärung der ersten und letzten Seite
des Umschlages.

(Die erste Seite, stellt zwei Bäume vor, woran ein Seil befestigt ist, an dessen Mitte ein Mercuriusstab herunter hängt. Es ist bekannt, daß oft mit Bäumen magnetisirt wird, und daß unter denselben sich befindende Kranken entweder vermittelst der Seile, die sie um sich binden, oder indem sie den Baum unmittelbar anfassen, die Kraft auf sich zu ziehen pflegen. Warum der Mercurius-Stub an dem Seile hängt, erklärt untenstehende Stelle aus dem Homer.)

Alle Mesmerschen Magnetisten bedienten sich stählerner oder eiserner Stäbe zum magnetisiren.

Die letzte Seite zeigt einen magnetischen Gesundheitszuber mit einigen eisernen gebogenen Stäben.)

Als Merkur vom Zeus zu der Calypso gesandt ward, um den Ulyß in Freiheit zu setzen, so erzählt der Dichter von ihm folgendes:

Er nahm auch den Stab, mit dem er die Augen eines Menschen nach seinem Willen entschläfert, und wieder andere, die eingeschlafen sind, erweket.

Homers Odyssee, 5ter Gesang.
Nach Bodmer.

Archiv
für
Magnetismus
und
Somnambulismus.



Drittes Stück.

Herausgegeben

von

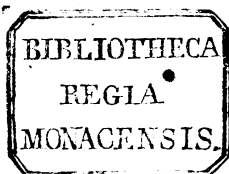
Dr. Hofrath Boeckmann,

Professor zu Carlshupe.

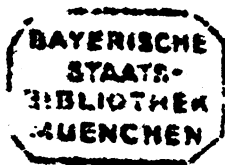
Strassburg,

In der akademischen Buchhandlung.

1787.



Aimez la verité de bonne heure! Osez, vous
declarer pour elle! Elle vous rendra heu-
reux!.



Einige Nachrichten
von den
harmonischen Gesellschaften.

Die harmonischen Gesellschaften vereinter Freunde, die seit einigen Jahren in Frankreich zuerst errichtet wurden, stehen in einer so nahen Verbindung mit der Lehre des animalischen Magnetismus und haben durch die mancherley über sie ausgestreuten Ideen so sehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen, daß es mir der Mühe wohl werth scheint, hier einiges zur Aufklärung über deren Entstehung, Einrichtung, Ausbreitung und Beschäftigung herzusetzen. So unvollständig und unvollkommen indessen diese Nachrichten nach meiner eigenen Ueberzeugung seyn mögen, so werden sie doch vielleicht wenigstens dazu dienen können, die bisherigen Begriffe von ihnen in etwas zu berichtigen und genauer zu bestimmen. Man hat nämlich in mehreren Gegenden Deutschlands diese ganze Verbindung für eine Art von geheimen Orden angesehen, worinnen mancherley heimliche Zwecke abgehandelt und auf eine versteckte Weise durch die Glie-

der der Gesellschaft ausgeführt würden. Allein diese Vorstellung von denselben ist, wie mich dünkt, gar wenig gegründet. Denn der Zweck dieser Gesellschaft ist öffentlich und ohne Rückhalt bekannt gemacht und besteht überhaupt in der physischen und moralischen Verbesserung der Menschen und insbesondere in der Erhaltung, Vervollkommnung, Ausübung und Verbreitung der Lehre vom animalischen Magnetismus in seinem weitesten Umfange.

Die Arbeiten der Gesellschaft geschehen bey offenen Thüren, wobey es auch niemand schwer gemacht wird, denselben bezuwohnen. In ihren Versammlungssälen sind keine hieroglyphische, mistertöse Apparate, die, wie man behaupten will, in den eigentlichen Ordenslogen gewöhnlicher Weise vorkommen sollen. In der Mitte des Saals steht der sogenannte Gesundheitszuber von schlechtem Holz gemacht und mit gebognen eisernen Stäben versehen, dessen Einrichtung und Gebrauch übrigens jedermann bekannt ist, und um welchen sich täglich Hülfbedürftige Kranke aus allen Ständen unentgeltlich versammeln können. Die Wände des Saals sind nicht mit räthselhaften Emblemen, sondern mit einigen guten Kupferstichen und 2 goldenen Tafeln geziert, auf deren einer die sämtlichen Gegenstände, womit sich die Gesellschaft beschäftigt, in einem Schema dargestellt.

find, so wie auf der andern die Namen der sämtlichen Mitglieder stehen und also von jedermann erkennbar sind. — Eben so wenig werden bey der Aufnahme eines neuen Mitgliedes geheimnißvolle Ceremonien ausgeübt, oder schwere Eidesformeln abgelegt. Der Candidat wird bloß von seinen Pflichten unterrichtet; dann legt man ihm die Statuten zur Unterschrift vor, und fordert von ihm sein Ehrenwort, dieselben gewissenhaft zu erfüllen: Alsdann umarmt ihn der Chef mit den Worten: Wünschen Sie thätig das Gute und heilen Sie die Leiden der Menschen! Und so ist die Aufnahme oder die Initiation geendigt; Die Mitglieder derselben haben keine geheime Zeichen, um unter der Masse von Menschen die Brüder zu erkennen; sondern sie haben offene Patente, durch deren Vorweisung sie sich aller Orten als Mitglieder legitimiren und wodurch sie das Recht erhalten, den harmonischen Versammlungen und Berathschlagungen an jedem Orte beizuwohnen. . . . Auch haben sie keine sogenannte Grade oder Stufen, auf welchen die Mitglieder nach Willkühr zurückgehalten werden, und wo man ihnen grade nur so viel Licht sehen lassen kann, als den Obern gefällt. Denn, ob sie gleich, wie leicht zu begreifen ist, mehrere Klassen unter sich haben, so kann doch der so eben aufgenommene Candidat, wenn es sonst die Umstände

erlauben, so gut ein Mitglied der ersten als zweyten Klasse werden. Sie haben auch nicht die Absicht, Geld zu erpressen. Denn die kleine Summe, welche die Gesellschaft bey der Aufnahme fordert und die sie sehr oft nach Beschaffenheit der Umstände dem Kandidaten erläßt, ist so, wie der noch geringere jährliche Beytrag der Mitglieder schwerlich zureichend, um die nothwendigsten Ausgaben der Gesellschaft, als Hauszins, Feuerung, Bedienung, Correspondenz, Arzneien, Belohnung an Aerzte und Wundärzte zu bestreiten, und doch wird allen Kranken durchaus unentgeltliche Hülfe geleistet.

Sie haben keine eigentliche Misterien. Denn was bey ihnen Geheimniß ist, ist es nicht mehr, als wie bey jeder wohleingerichteten Gesellschaft überhaupt und wie J. E. bey jedem fürstl. Collegio. Noch weniger aber haben sie unbekannte Obern, denen sie stillschweigend gehorchen und deren unbekannte heimlichen Zwecke sie maschinenmäßig auszuführen suchen müssen. Denn ein Collegium von 18 Mitgliedern dirigirt die ganze Gesellschaft, und das Archiv steht jedem Mitgliede offen, so wie alle Gesetze, Pflichten, Zwecke und die Resultate aller Berathschlagungen jedem Mitglied bekannt seyn können. Jede dieser Gesellschaften ist ausserdem ganz für sich bestehend und in keinem wesentlichen Stücke

legend einem fremden Hauptdirectorium oder
 einem einzelnen, am wenigsten aber einem
 unbekanntem Oberhaupte untergeordnet. Alles
 also, was die sogenannten geheimen Orden,
 ausgezeichnetes an sich haben sollen, mangelt
 durchaus den harmonischen Gesellschaften. Sie
 sind dem wesentlichen) nach litterarische Socie-
 täten, die sich von andern ähnlichen Instituten
 nur darinn, vielleicht zu ihrem Vortheil, unter-
 scheiden, daß sie nicht blos mit Speculationen
 sich beschäftigen, sondern daß sie die von ihnen
 als nützlich erkannten Wahrheiten für das Wohl
 ihrer Nebenmenschen wirklich anzuwenden suchen.

Die Errichtung derselben fällt ungefähr in
 das Jahr 1784 und ward von einigen ansehnli-
 chen Männern, *) die Mesmers Schüler waren,
 veranlaßt, indem sie nämlich den ganz entschlei-
 erten Begriff der Lehre vom animalischen Mag-

U 4

*) Herr Graf von Chastenot; Hr. Graf Maximilian
 von Puisegur, Hr. Marquis von Puisegur;
 Hr. le Bailli des Barres, Hr. Kornmann, Hr.
 Marquis de Tiffard, Hr. Graf von Avaux,
 Hr. Abbé de l. Parlamentsrath zu Bordeaux,
 Hr. Duval d'Espremeni, Parlamentsrath zu Paris,
 Hr. Bergasse, Hr. Bouvier, Arzt zu Versailles &
 Dom Gentil Prior zu Fontenet in Bourgogne &c.
 S. Considerations sur le Magn. anim. S. 30.

netismus zu haben wünschten, welche Mesmer nämlich immer noch in Absicht auf das Detail als ein Geheimniß behandelte und von deren Nützlichkeit sie doch durch so manche selbst gesehene Erfahrungen überzeugt waren. Sie eröffneten daher zum Vortheil des Hr. Mesmers eine Subscription von 100 Personen, deren jeder 100 Louisd'or zahlen sollte. Dieser Gesellschaft sollte von Mesmer gewissenhaft und ohne Rückhalt alles theoretische und praktische dieser ganzen Lehre mitgetheilt und als ein wahres Eigenthum übergeben werden. Und so entstand dann gleichsam von selbst die erste Anlage einer harmonischen Gesellschaft, welchen Namen sie sich deswegen beilegte, weil sie sich den Zweck vorsetzten, überall der Harmonie der Natur nachzuforschen, und deren heiligen Gesetzen gemäß physisch und moralisch wohlthätig auf die Menschen zu wirken. Diese Gesellschaft war auf solche Weise im eigentlichen Besitze der Lehre vom Magnetismus und durch sie oder deren Glieder wurden nach und nach mehrere ähnliche Gesellschaften errichtet, welchen alles unentgeltlich mitgetheilt ward. Durch den Chevalier Barbarin zu Lion und den Marquis von Püssegur, der die Gesellschaft zu Straßburg gestiftet hat, und durch dessen zweene Brüder ward diese Entdeckung ungemein verbreitet; und da diese Männer durch manche neue Erfahrungen

belehrt, von vielen Mesmerischen Behauptungen abzuweichen zu müssen glaubtet, so entstanden dadurch in Frankreich drey besondere Schulen, wovon ich schon das nöthige im ersten Stück dieses Archivs gesagt habe.

Fast in allen Provinzen und Hauptstädten Frankreichs existiren nunmehr harmonische Gesellschaften, z. Ex. zu Paris, Versailles, Lion, Bordeaux, Marseille, Grenoble, Metz, Nancy, Straßburg u. s. w. Man zählt allein in den europäischen französischen Staaten auf 30, derselben und eine nicht geringe Anzahl in den französischen Inseln, wovon die Muttergesellschaft auf *Cap François* ist. Auch sollen schon ähnliche Gesellschaften in Turin, in Ostende und auf der Insel Malta errichtet worden seyn, wofür ich indessen nicht bürgen. Allein dem kann ich mit Gewißheit widersprechen, daß in Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe solche Gesellschaften errichtet worden wären, obgleich einige öffentliche Blätter unter mehreren andern unstatthafter Nachrichten auch diese verbreitet haben. Es sind zwar an diesen dreien Orten mehrere einzelne Personen, die sich mit der Ausübung des Magnetismus beschäftigen, aber sie haben unter sich durchaus keine förmliche gesellschaftliche Verbindung. Man kann sich indessen bey der wirklich sehr grossen Anzahl dieser Gesellschaften leicht einen Begriff von der Menge der

Personen machen, die wenigstens erklärte Freunde des Magnetismus sind, wenn sie auch nicht alle mit dessen Ausübung sich immerfort beschäftigen. Denn wir wollen die sämtlichen Gesellschaften in und ausser Europa einmal auf 40 setzen. Jede derselben darf 50 und die Gesellschaft zu Paris 100 Mitglieder haben. Sind also die Gesellschaften vollständig, wie nicht zu zweifeln ist, so entstünde doch schon eine Summe von mehr als 2000 Personen, ohne die Korrespondenten zu rechnen und ohne diejenigen in Anschlag zu bringen, die durch Mitglieder wieder einzeln unterwiesen und zum Magnetisiren berechtigt worden sind, oder die den Magnetismus für sich selbst studiert haben und üben, und mit jenen Gesellschaften oder deren Glieder in gar keiner Verbindung stehen. Ich glaube gewiß ohne alle Uebertreibung diese Anzahl in und ausser Frankreich wenigstens eben so groß annehmen zu dürfen: Und so hätten wir dann schon mehr als 4000 Magnetisten. Und wenn von jedem derselben in diesen 2, 3 Jahren nur 5 Kranke behandelt wurden, so sind doch schon über 24000 Menschen, die von der Realität und Nützlichkeit des Magnetismus durch eigene Erfahrungen Zeugniß ablegen können. Sollte man aber wohl ohne ungerecht zu seyn, diese alle für Betrüger und Betrogene ansehen können! und sollt' es nicht äusserst wunderbar seyn, daß bey der grossen Menge von Gegnern

die sich doch sonst so viele heftige Ausfälle gegen die Freunde dieser Lehre erlauben, noch keine Be-
trügeren dargethan worden sey?

Die sämmtlichen harmonischen Gesellschaften ge-
ben dem Hr. Mesmer den Ehrentitel eines bestän-
digen Präsidenten, welchen aber nach ihm kein
Mitglied wieder erhalten wird; auch durfte er
sich aus 3 ihm vorgeschlagenen Subiecten einen
allgemeinen Vice-Präsidenten erwählen, welches
in Zukunft gleichfalls nur von der allgemeinen Ver-
sammlung alle 5 Jahre geschehen wird.

Die Societät auf dem Cap, als die erste in
den französischen Colonien, darf ihrem Stifter
auch mit dem Namen eines beständigen Vice Prä-
sidentens aller von ihr errichteten Gesellschaften
beehren. Allein dieses ihr Vorrecht fällt auch dar-
einst weg.

Die Gesellschaft von Paris hat das ausschließ-
sende Recht, in allen Provinzen des Königreichs
neue Societäten stiften zu dürfen; aber sie darf
unter keinem Vorwand dafür eine Vergeltung
annehmen. Die Gesellschaft auf dem Cap hat
ein ähnliches Recht in Absicht auf die französischen
Colonien; Auffer diesem hat die Gesellschaft zu Paris
nicht die geringste Autorität über die Gesellschaf-
ten in den Provinzen. Denn alle sehen sich als
Schwestern an und stehen durch ihre Secretaire
mit einander in freundschaftlicher Verbindung. Alle

5 Jahre soll zu Paris eine Generalversammlung aller harmonischen Gesellschaften gehalten werden, wovon die erste im Hornung 1790. sein wird. Der Hauptzweck dieser Versammlung ist, über alle Veränderungen in Absicht auf die Einrichtung und Regierung der Gesellschaften und auf die Lehre selbst, Berathschlagungen zu halten und Entschlüsse zu fassen. Und es wird bey dieser Gelegenheit jedesmal ein neuer Vice-Präsident durch die Mehrheit der Stimmen gewählt werden.

Die Hauptpflicht aller harmonischen Gesellschaften ist, dafür zu wachen, daß die Lehre des Magnetismus immer in ihrer Lauterkeit erhalten werde. Es werden deswegen jährlich zur bestimmten Zeit zum Unterrichte der Mitglieder Vorlesungen gehalten werden, und die Gesellschaften werden keinen neuen Satz annehmen, ohne vorher dessen Wahrheit vollständig eingesehen und dessen Folgen reiflich erwogen zu haben. In dieser Rücksicht ist denn auch im Archiv einer jeden Gesellschaft die Sammlung der icht von ihr anerkannten Grundsätze niedergelegt, und es werden von Zeit zu Zeit die etwa nöthigen Supplemente hinzugethan werden, um dadurch zu allen Zeiten Uebereinstimmung und Einheit zu erhalten. — — —

Nach dieser allgemeinen Nachricht von den harmonischen Gesellschaften überhaupt liefr' ich hier auch noch die besondern Statuten einer Socie-

tät aus der Püisegürischen Schule, so wie sie vor einiger Zeit öffentlich bekannt geworden sind. Ich hätte gewünscht, von der Straßburger sehr ansehnlichen Gesellschaft, die Gewogenheit erhalten zu können, die etwaigen Abänderungen und Zusätze bey ihrem Reglement hier benutzen zu dürfen. Allein gewisse Umstände veranlaßten, daß ich meine gegründete Hofnung nicht erfüllt sehen konnte.

Reglement und Statuten

für die

Harmonische Gesellschaft vereinter Freunde.

Wen der Einrichtung dieser neuen Gesellschaft der Wohlthätigkeit war der Zweck der Stifter thätige Hilfe für die leidende Menschheit.

Da der animalische Magnetismus, welcher durch die practischen Bemühungen des Herrn Marquis von Püisegür einen beträchtlichen Grad von Vollkommenheit erhalten hat, ein gewisses Mittel dazu zu seyn schien, so haben einige Menschenfreunde, die schon vorher sich eifrig beschäftigten, der Welt nützlich zu werden, diese neue Lehre mit anhaltendem Eifer studiert; und da sie von der uner-

müdeten Thätigkeit, wahren Menschenliebe und den Einsichten jenes würdigen Mannes Augenzeugen waren, so erbaten sie sich von demselben einen gründlichen Unterricht, um zur Erfüllung seines edlen Endzweckes kräftig mitwirken zu können.

Herr von Püisegur vereinigte hierauf diese Freunde der Menschheit in ein besonders Corps und theilte demselben alles dasjenige mit, was ihm vom theoretischen und practischen des animalischen Magnetismus durch Studium und eigene Beobachtungen bekannt war, und befestigte und erhöhte dadurch in ihm den Vorsatz, jene Heilmethode immer weiter zu verbreiten und nach ihren Kräften zu vervollkommen. Die Verordnungen, die zu dieser Absicht vorgeschlagen und genehmigt wurden, und nach welchen die Gesellschaft bisher regieret worden ist, sind nun folgende.

Artikel I.

Die Gesellschaft giebt nach dem Beispiel anderer harmonischen Gesellschaften dem Herrn Mesmer gleichfalls den Titel ihres Ehrenpräsidenten; Da sie aber zugleich überzeugt ist, wie viel diese Entdeckung durch die Einsichten und Erfahrungen ihres Stifters, des Herrn Marquis von Püisegur gewonnen hat; so erkennt sie denselben für ihren beständigen Director mit allen den

davon abhängenden Rechten und er wird daher, so oft er gegenwärtig ist, in der Gesellschaft den Vorsitz haben.

Artikel II.

Die Gesellschaft wird aus drey Classen bestehen, 1) aus der Classe der Stifter; 2) der wirklichen Mitglieder; 3) der Eleven.

Nur die Classe der Stifter hat das Recht, das theoretische und practische der Wissenschaft andern durch Unterricht mitzuthellen. Achtzehn Glieder derselben machen das sogenannte Collegium aus und dirigiren die ganze Gesellschaft.

Artikel III.

Um ein Mitglied von jener Classe zu werden, muß man durch die Classe der Eleven gegangen seyn. Ist das Collegium von 18 vollständig, so muß derjenige, der darinn aufgenommen zu seyn wünscht, so lange in der Classe der wirklichen Mitglieder warten, bis ein Platz offen wird.

Artikel IV.

Im Collegium sitzen nur Personen von wenigstens 25 Jahren, die an diesem Ort wohnhaft, untadelhaft von Aufführung, von gesunder Con-

titution sind und eine anständige Beschäftigung haben:

Artikel V.

Sollten einige der Stifter wegen schwächerer Leibesbeschaffenheit, wegen anhaltender Unpäßlichkeit, Alters oder Berufs der magnetischen Kranken Anstalt nicht ununterbrochen bewohnen, oder vom März bis December, als in welchen Monathen die Kursäle offen sind, dem Magnetisiren abwarten können, so behält die Gesellschaft es sich vor, diesen Gehülfen ihrer Arbeiter den Titel, Ehrenmitglieder, zu zugestehen und deren Stelle im Collegium durch diejenigen von den würllichen Mitgliedern zu ersetzen, die den mehrsten Eifer und Fleiß bewiesen haben.

Die Ehrenmitglieder geben zur Unterhaltung der Gesellschaft den nämlichen jährlichen Beitrag, wie die würllichen Glieder dieser Classe; genießen auch der nämlichen Rechte und Privilegien ohne Ausnahme, und es ist bey Ihnen bloß der Unterschied, daß sie nicht mehr gehalten sind, bey der Krankenbehandlung gegenwärtig zu seyn, und daß sie nicht mehr der Ordnung nach in den öffentlichen Sälen magnetisiren dürfen.

Artikel VI.

Stirbt ein Mitglied aus der Classe der Stifter, oder ändert seinen Wohnort, oder zieht sich zurück

Schiffscapitain und Ritter vom Ludwigsorden.

13. Der *Vicomte de Grands*, Obrister und Commandant des Regiments Champagne.
14. Hr. *Gaube*, Apotheker zu Bayonne.
15. Hr. *Gensonné*, Parlamentsadvocat zu Bordeaux.
16. Hr. *Marquis de Gombaut*.
17. Der *Pater la Mothe* von der *Charité* zu Rochelle.
18. Hr. *De la Garde*, Hauptmann des Regiments Languedoc.
19. Hr. *Raporte* Wechselagent zu Bordeaux.
20. Hr. *De la Porte*, Parlamentsrath zu Bordeaux.
21. Der *Pater de la Vigné*, von der *Charité*.
22. Hr. *l'Equalle*, Directeur des königlichen Bureau der Correspondenz zu Bordeaux.
23. Hr. *Eumière*, Parlamentsadvocat zu Bordeaux.
24. Hr. *Malzac*, D. der Medicin von der Universität Montpellier, Chef einer magnetischen Kranken-Anstalt.
25. Hr. *de Meslon*, Parlamentsrath zu Bordeaux.
26. Hr. *Mombalon* D. der Medicin zu Bayonne.
27. Hr. *Abbé Poulouzat*, Parlamentsrath zu Bordeaux.
28. Hr. *Pradelle* D. der Medicin zu Montpellier.
29. Hr. *de Prunz du Vivier*, Parlamentsrath zu Bordeaux.
30. Hr. von *Kouffillon*.

31. Hr. Waton, D. der Arzneykunst und Chirurgien Major beym Regiment Languedoc.

Die übrigen Mitglieder sind mehrentheils Negotianten oder Officiers oder simple Edelleute, ohne weitern Character, die ich daher des Raums wegen weglassen. — —

Die harmonische Gesellschaft zu Straßburg bestand nach einem Briefe Ihres Secretairs des Herrn Stadtraths De mougé vor einigen Monaten aus mehr als 150 fürstlichen, gräflichen, adelichen, obrigkeitlichen Personen und Gelehrten aus allen Facultäten. Auch von diesen will ich hier nur eine Anzahl von 50 hersetzen. Der Directeur und eigentliche Stifter dieser Gesellschaft ist der Herr Marquis von Pütsegur, Obrister in französischen Diensten. Die Mitglieder selbst sind folgende:

1. Ihre Königliche Hoheit, die Gemahlinn des Herzogs Friedrich von Württemberg zu Mömpelgard.
2. Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, Prinz Ludwig von Württemberg.
3. Sr. Hochf. Durchl. Prinz Wilhelm von Württemberg.
4. Hr. Baron von Klingling, Effer.
5. Graf von Lüzelsburg, Syndic der Gesellschaft.
6. Hr. Baron von Landsberg.

4. Hr.

7. Hr. Baron von Bärstadt.
8. Hr. von Gallimars.
9. Hr. von Türckheim, Ammeister.
10. Hr. von Gerard, königlicher Prator zu Straß.
11. Hr. D. Ottmann.
12. Hr. von Püthaur.
13. Hr. Baron Friedr. von Wurmser.
14. Hr. Baron von Flachsland.
15. Hr. Binot, Ammeister.
16. Hr. Geheime Rath Schoel. Vater.
17. Hr. Graf Linard aus Sachsen.
18. Hr. Baron von Weikersheim.
19. Hr. Graf von Löwenhaupt.
20. Hr. Baron von Dietrich, Stadtmeister.
21. Hr. Baron von Krock, Staatsrath der russischen Kaiserinn.
22. Hr. Graf von Welsberg.
23. Madame de Gerard.
24. Gräfinn von Wartensleben geborne Gräfinn von Linard.
25. Baronesse von Reich.
26. Baronesse von Boedlin.
27. Frau von Schiffell.
28. Baronesse von Bodeck.
29. Baronesse von Dietrich.
30. Baronesse von Berckheim.
31. Hr. Abbé Doinsignon.
32. Hr. Ehrmann, Professor der Arzneykunst.

E

33. Hr. Baron von Neuenstein, Stadtmeyster.
34. Hr. Flachon de la Lomarière.
35. Hr. Graf von Avancours.
36. Hr. Weiler, D. der Medicin.
37. Hr. Reinbold, evangelischer Prediger.
38. Hr. Graf von Montalban.
39. Hr. Abbé de Klingling.
40. Hr. Ziegenhagen, geschwornener Chirurgus.
41. Mr. le Chevallier des Salles.
42. Hr. von Grammont.
43. Hr. von Gölberg.
44. Hr. Graf von Kesselstädt zu Mainz.
45. Hr. Baron von Durchheim, Reise Marschall zu Stuttgart.
46. Hr. Baron von Knebel, hannövrischer Gesandter am schwäbischen Kraiß.
47. Hr. von Dampiere.
48. Hr. Baron von Essebet, Obrister bey dem Regiment Elßaß.
49. Hr. De mougé, Stadtrath zu Straßburg, 1ste ger Secretair der Gesellschaft.
50. Hr. de la Bodere.

Diese ansehnliche Gesellschaft, die nunmehr schon zwey volle Jahre in ihrer öffentlichen Kranken Anstalt ganz unentgeltlich Versuche über die Wirkungen des Magnetismus gemacht hat und viele glücklich vollendete Kuren in ihrem Archiv aufbewahret, hat schon einen Auszug davon in 2 Bänden der Welt vor Augen gelegt, um dieselben durch beglaubte Thatsachen, wo nicht ganz für diese neue Lehre zu gewinnen, sie dennoch wenigstens aufmerksam zu machen, und vielleicht irgend einen thätigen und menschenfreundlichen Mann zu veranlassen, in seiner Sphaere einige Versuche selbst zu unternehmen oder sie bey andern zu bewürken. — Wenn sich nur erst die mancherley Vorurtheile gegen diese neue Heil Art die auch Männern von Einsichten und biedern Herzen bisher anklebten, noch mehr werden gelegt haben; und wenn die Lehre selbst von manchen Schlägen und Unvollkommenheiten noch besser gereiniget seyn wird, so ist zu erwarten, daß jene Hoffnungen mehr als igt, werden erfüllet werden. Da indessen jene illustre Gesellschaft zuverlässig eine sehr beträchtliche Menge practischer Regeln für die Anwendung des Magnetismus aus den vielen mitgetheilten Beobachtungen ihrer Mitglieder gesammelt haben muß, und wir noch immer keine vollständige und brauchbare Anweisung zum magnetisiren haben, so wär' es meiner geringen Ein-

sieht nach sehr zu wünschen, daß es derselben gefallen mögte, solche für bestimmte Krankheiten systematisch geordnet baldigst bekannt zu machen, um angehenden Magnetisten, die keinen Versuchen betwohnen können und selbst des mündlichen Unterrichts entbehren müssen, dadurch auf ihrer neuen Laufbahn nützlich zu werden: Auch wär' es äußerst schätzbar, wenn sie mit derjenigen unparteiischen Aufrichtigkeit, die sich von einem so ansehnlichen Corps im voraus erwarten läßt, tabellarisch diejenigen Krankheiten angäbe, welche durch den Magnetismus allein gehoben worden sind; Anzeigte, bey welchen man noch diese oder jene von Ärzten verordnete Mittel gebraucht habe; bey welchen Krankheits Uebeln die mehrsten Somnambule entstanden; in wie fern deren Aussagen eintrafen oder fehlten; welche Krankheiten nicht durch Magnetismus geheilt wurden, oder wo er gar während der Behandlung oder nachher schädliche Folgen hinterließ; u. s. w. —

Gesetzt endlich, daß auch einige Gründe es rätzlich machen sollten, dieses alles noch nicht allgemein bekannt werden zu lassen, wovon ich mich freilich immer noch nicht recht überzeugen kann; so würd' es doch gewiß nicht ohne gute Folgen seyn, wenn man von den nur in kleiner Anzahl gedruckten Nachrichten an alle medicinische Facultäten, an alle öffentliche medicinischen Collegien, an die fürst-

lichen Regierungen und an die sämmtlichen harmonischen Gesellschaften einige Exemplare versenden würde. -- Macht man auch vielleicht in manchen Ländern noch keinen wirklichen Gebrauch davon, so liest man sie doch vielleicht und sollt' auch dieses nicht geschehen, so werden sie doch im Archiv des Staats niedergelegt, bis die folgende Zeit mehr Aufklärung, und dem Erzählten mehrern Beifall schafft. Vielleicht eräugnet sich doch wohl unvermuthet ein Vorfall, wo man dadurch eines Menschen Leben, das sonst nicht weiter zu retten war, seiner Familie oder dem Staate erhält:



Beantwortung einiger Zweifel

von

Hr. D. Wienhold zu Bremen.

Unter den vielen Einwürfen gegen das Magnetisiren, die zum Theil offenbar von Männern gemacht werden, die ganz ohne Kenntniß der Sache sind, und denen man es nur zu deutlich ansieht, daß ihre Absicht wohl nicht die reinste ist, kommen indessen auch verschiedene von verehrendwürdigen Personen, und sind so beschaffen, daß sie alle Aufmerksamkeit und eine nähere Untersuchung verdienen. Ich setze etliche davon nebst meiner Antwort darauf, hieher, und überlasse es Ihnen, einen beliebigen Gebrauch davon zu machen.

„Darf man nicht befürchten, daß einmal epileptische Zufälle die Folge dieser neuen Curart seyn möchten?“

Nach allem, was ich bisher gesehen und erfahren habe, fürchte ich dieß auf keine Art. Deyn was die 3 Fälle betrifft, die ich bisher gehabt habe; so befand geradezu die Hauptkrankheit dieser Personen in starken convulsivischen Bewegungen des Körpers, und

Durchs Magnetisiren geschähe eigentlich nur dieß, daß diese unvollkommenen Wirkungen, wodurch sich die Natur helfen wollte, in vollkommnere übergiengen; daß sie jetzt die Krankheitsursachen selbst angriffen, und wohlthätige Ausleerungen hervorbrachten, wodurch sie denn diejenige Hülfe wirklich verschafften, die die Natur für sich zu bewirken strebte, aber nicht bewirken konnte. So wie sich nämlich diese Zuckungen beim Magnetisiren und während des künstlichen Schlafes immer von neuem wieder eintreten, so mindern sie sich und verschwinden nach und nach im Wachen. Es entstehen starke Schweisse, die sichtbar nützen; die Kräfte mehren sich; und Körper und Geist werden von Tage zu Tage gesunder. Sollte ich von solchen Zufällen eher nachtheilige Folgen fürs künftige fürchten, als von denen, die schon vorher da waren? Ich glaube nicht unrecht zu thun, wenn ich diese durchs Magnetisiren hervorgebrachten Paroxysmen mit einem Tertian Fieber vergleiche, das zu einem schleichenden Fieber hinkommt. Um je stärker dieß ist, um je schüttelnder der Frost, um je kräftiger das übrige des Fiebers ist, um desto lieber ist es mir; wenn sonst nur in eben dem Verhältniß die Zwischenräume sich bessern, das schleichende Fieber abnimmt, und die dasselbe begleitenden Zufälle verschwinden — Mit eigentlichen epileptischen

Zufällen haben die Zuckungen, die ich bey meinen bisherigen Kranken gesehen habe, auch weiter keine Aehnlichkeit, als daß unwillkührliche Bewegungen der Muskeln bei beyden statt haben. Im übrigen unterscheiden sie sich in mehreren Rücksichten und vorzüglich auch darinn von denselben, daß die Kranke nach den Paroxysmen sich leichter und stärker fühlen, und ihr Geist freier und heitrey ist, welches bey eigentlichen epileptischen Zufällen wohl nie der Fall war. Ich sollte nie immer glauben, daß wenigstens bey den 3 Personen, die von mir beobachteten unwillkührlichen Bewegungen keine größere Disposition zu den künftigen ebenerwähnten Zufällen zurücklassen werden, als diejenige würden gethan haben, die schon vorher da waren.

Wo aber dieß auch dann der Fall seyn würde, wenn eine andre Krankheit da wäre, ob es hier auch erlaubt sey, ein Verfahren anzuwenden, wobei Zuckungen entstehen können? Ich muß gestehen, wenn ich sonst sähe, daß eine solche Krankheit durch andre Mittel schwerlich oder gar nicht zu bekümmern seyn würde; so würde ich auch dann getrost mich desselben bedienen. Ich würde dabey denken, wenn die Natur auf eine so schwache und gelinde Berührung, und durch ein solches Herabfahren am Körper, wie bey dem Magnetisiren geschieht, Zuckungen hervorbringt, und der Kranke

sich darauf bessert; daß dieß grade diejenige Hülfe wäre, welche die Natur zu ihrer Unterstützung nöthig gehabt hätte, und würde dafür halten, daß so wenig, wie ich fürchte, wenn die Natur starke Diarrheen, Schweisse, Speichelflüsse hervorbringt, sich dadurch von einer Krankheitsmaterie entledigt, und Befruchtung bewirkt, daß Dispositionen zu solchen Zufällen zurück bleiben; und so wenig der Medicus sich deswegen fürchtet ähnliche starke und langdauernde Ausleerungen, wenn er sie nöthig findet, hervorzubringen, weil vielleicht eine Disposition zu denselben entstehen könnte, eben so wenig werde ich mich auch unter den oben angeführten Umständen für Zuckungen fürchten. *)

E 5

*) Nach allen bisherigen Erfahrungen geschickter practischer Magnetisten sind dergleichen Bewegungen höchst selten zu erwarten, wenn man mit gehöriger Kenntniß verfährt: Daß übrigens die Methode der Bremer Aerzte noch unvollkommen sey, hab' ich schon im 2ten Stücke erinnert; und es war denselben leicht zu verzeihen, da sie größtentheils autodidacti sind. Denn, wenn ihnen auch Lavater einige Vortheile gezeigt hat, so konnten diese um so weniger zureichend seyn, da ich gewiß bin, daß ihm selbst, wenigstens damals, noch gar vieles zur practischen Ausübung fehlte; und was man darüber bisher im Zusammenhang gesagt hat, ist sehr unvollständig, vorzüglich für

„Darf man nicht fürchten, daß Wahnsinn einmal die Folge des künstlichen Schlafes seyn könnte, da dieser Traum Paroxismus so nahe an Wahnsinn grenzt?“

Auch dieses glaub' ich nicht, und bin vielmehr überzeugt, daß dieser Einwurf bloß auf einer unrichtigen Vorstellung von der wahren Beschaffenheit jenes Zustandes beruhe. Ich weiß es gewiß, daß keiner, der unsre hiesigen Kranken in ihren Zimmern beobachtet hat, die geringste Spur von Wahnsinn angetroffen habe; Im Gegentheil wird jeder hier so vielen Zusammenhang, Ordnung und Klarheit in den Vorstellungen, so viele Ruhe in der Seele, und so völlige Herrschaft der Vernunft gefunden haben, daß er gewiß diesen schlafenden Zustand der Kranken wenigstens eben so frey von allem Delirium, als ihren Zustand im Wachen halten wird; und ich bin überzeugt, daß wenn ein Unbefangener, der die Kranken nicht kannte, sie zum erstenmal in ihrem sogenannten Schlaf spräche, und die geschlossnen Augen nicht gewahr würde; daß ein solcher nicht anders glauben könnte, als er

Personen, die nie Gelegenheit haben, Versuchen guter Magneten beizuwohnen; und obgleich in den Pysgurischen und vorzüglich in den Cardischen Schriften zerstreut vortrefliche Maximen zu finden sind, so ist doch sehr zu zweifeln, daß jene Herren diese schon studiert hatten. D. H.

spreche mit einer wachenden, ihrer Vernunft völlig mächtigen Person. Aber auch dadurch unterscheidet sich dieser Zustand vom Phantasiren, daß er erquickt und stärkt, und daß die Personen, wenn auch ihre Seele noch so thätig gewesen ist, und wenn sie auch noch so viel gesprochen haben, sich nicht im geringsten ermüdet fühlen, und ihre Seelenkräfte dadurch gar nicht angegriffen zu seyn scheinen. Ferner erregt die Natur zuweilen selbst einen ähnlichen Zustand, braucht ihn als Mittel zur Hebung von Krankheiten, und zeigt uns solchergestalt einen Weg, auf dem wir ihr ruhig folgen können. Mir ist ein solcher Fall bekannt, den ein sehr glaubwürdiger Arzt beobachtet und mir im Manuscript mitgetheilet hat, wo eine schwere Nervenkrankheit nach einigen Paroxysmen von einem solchen Schlafwandel, der ohne weitere Mittel bloß durch die Natur war hervorgebracht worden, gehoben wurde. Einen ganz ähnlichen Fall beschreibt Herr Dr. Koth zu Vegesack in einem der neuesten Stücke des hannoverschen Magazins. *)

Ueberhaupt muß ich noch in Ansehung dieser gefürchteten Folgen vom Magnetisiren anführen, daß in Frankreich nun schon so lange magnetisirt wird, und so viel ich weiß, noch kein Beispiel von solchen nachfolgenden unangenehmen Zufällen,

*) Ich werd' ihr weiter unten noch in diesem Stücke liefern.

bekannt geworden ist; da doch die Gegner des Magnetismus, die ihn schon auf so vielfache Art angegriffen, gewiß nicht würden unterlassen haben, diese so nachtheiligen Beispiele anzuführen, wenn ihnen solche bekannt geworden wären. Es hat aber ferner für mich und für meine hiesigen Freunde, die unsre Kranke näher beobachtet, nicht wenig Gewicht, was alle 3 Somnambule behaupten; nämlich, wenn auch ihre Hauptkrankheit ohne den Gebrauch dieses Mittels sich nach und nach würde verlohren haben, daß sie doch alle 3 einen kränklichen Körper würden behalten haben; daß die eine von ihnen würde schwindfüchtig geworden seyn; daß die Krankheit der andern die fallende Sucht würde nach sich gezogen, und daß die 3te eine schlechte Verdauung und ein sehr empfindliches Temperament würde behalten haben: Ausfagen, die mir desto wichtiger sind, da bei zweien von unsern Kranken fast alles, was sie mit Zuversicht in Ansehung der Veränderungen ihres eignen Körpers vorausgesagt haben, bisher eingetroffen ist. *)

„ Kann diese Curart nicht auch aus der Ursache leicht gefährlich für das Nervensystem, für Kopf und Seele werden, da alle Wirkungen, die mit

*) Beispiele dieser Art von physischen Vorhersagungen, sind in großer Menge in den Tagebüchern der Magnetisten aufgezeichnet. D. H.

tekt der Seele im Körper hervorgebracht werden, das bedenkliche haben, daß sich der Grad der intensiven und extensiven Stärke derselben so wenig vorhersehen und berechnen läßt, indem man die Arzney nicht in gewissen Dosen verordnen kann? „

Auch hiergegen läßt sich verschiedenes erinnern: Zuerst kann ich es bis jetzt unmöglich zugeben, daß die hier erfolgten Wirkungen im Körper psychologisch sind hervorgebracht worden; indem meine bisherigen Beobachtungen noch größtentheils dafür sprechen, daß die Wirkung physisch sey; daß durchs Magnetisiren Veränderungen im Nervensystem hervorgebracht, und dadurch die krampfhaften Bewegungen und die übrigen Veränderungen verursacht worden, und die Seele in die Lage gegen ihren Körper und in die Art von Thätigkeit kömmt, worinn sie sich während ihrer Ecstase befindet, und daß dann wieder in diesem Zustande zugleich Rückwirkung der Seele auf den Körper geschieht, die für diesen von so wohlthätigen Folgen ist. Denn die ersten Wirkungen des Magnetisirens waren bey den beiden ersten Kranken bloß körperlich, und bestanden bloß in solchen körperlichen Veränderungen, die nach den bisherigen Erfahrungen der Aerzte, die nicht Stahl's Hypothese annehmen, nicht Seelenwirkungen sondern bloß Folgen körperlichen Reizes sind; Ferner hat die worte von meinen Kranken vom mag-

netischen Schlafe nichts gewußt, und weder sie, noch die Ihrigen hatten selbst damals irgend etwas davon gehört, wie sie schon wirklich Somnambule war. Der Schlaf der ersten Kranken war zu der Zeit noch ein Geheimniß in Bremen, und blieb es auch die erste Zeit, wie ich zuversichtlich weiß, für die 2te Kranke. Dieses Frauenzimmer ist außerdem eine Person von einer ganz gewöhnlichen Einbildungskraft, bey der es auffallend gewesen seyn würde, wenn eine so einfache und gleichgültig scheinende Behandlung, wie das Magnetisiren ist, ihre Seele in einen so sonderbaren Zustand, der sonst in der Natur so selten vorkommt, versetzt haben sollte, da doch die Erfahrung lehrt, daß andre Hülfsmittel, die weit mehr auf die Einbildungskraft wirken, wie z. E. die Electricität mit allem ihrem Apparat u. s. w. jenes nicht zu bewirken pflegen. Auch ist ferner die Einbildungskraft der ersten untrer Kranken auf keine Weise erhitzt worden. Das, was sie über das Magnetisiren gelesen hatten, hatte eher eine nachtheilige als vortheilhafte Wirkung auf sie, und konnte ohnmöglich den Effect hervorbringen, daß sie erst 6 Wochen nachher, und dann 5 Monate hindurch täglich in einen solchen Zustande gekommen wäre, wie der magnetische Schlaf ist. Nehme ich hierzu, daß die unmittelbaren Folgen des Magnetismus, welche

Die Kranken erlitten, bey zweyen derselben von der einen Seite sehr übereinstimmend, und von der andern sehr verschieden waren; daß diese Wirkungen mancherley Gestalten annehmen, und in der ersten Zeit des Schlafens sich ganz anders verhalten, wie in der Folge und zuletzt; daß beyde Kranke die Empfindungen fast mit denselben Worten beschrieben, ohne daß sie ihnen im geringsten in den Mund wären gelegt worden, wie es wohl von ehrlichen Männern nicht anders zu erwarten ist: So sehe ich nicht, wie man diese Effecte für Einbildung und nicht vielmehr für Wirkungen körperlicher Reize halten konnte? Wenigstens weiß ich mich keines Beispiels zu erinnern, wo Kranke bei ruhiger Phantasie je über dergleichen Empfindungen geklagt, und solche Bewegungen gelitten hätten. Aber ich muß noch einen Versuch hinzufügen, den ich mit den beiden ersten Kranken gemacht habe, und der den obigen Gründen noch ein neues Gewicht gibt: Ich habe sie nämlich in einer kleinen Entfernung vom Körper magnetisirt, und mich sorgfältig dabey in Acht genommen, daß ich denselben nicht berührte: Die eine Kranke hatte nun jedesmal die nämlichen Empfindungen an demselben Ort, wie sonst auch, wenn ich den Körper berührte; nur in einem geringern Grade. Ich habe dieses verschiedne mal mit gleicher Wirkung wiederholet. Die andre

Kranke empfand dann keine Schmerzen, aber sie wurde so beengt und beklommen daß ich gleich aufhören mußte.

Gesetzt aber, daß die Wirkungen des Magnetisirens psychologisch sind; so scheint es mir doch, daß dessen ungeachtet dieses Mittel nach solchen Verhältnissen gegeben werden könnte, die der Beschaffenheit des Körpers und der Krankheit angemessen wären. Und dieser Zustand der Seele, wo Ruhe und Stille in ihr herrscht, muß nicht nach andern beurtheilt werden, wozu viele Spannung wo Leidenschaft und Unruhe da ist. Hier mag die Seele unbestimmte, zweifelhafte, und nachtheilige Wirkungen unter solchen Umständen hervorbringen: dort thut sie, wenn sonst die Effecte des Magnetismus alle von ihm kommen, dieß nicht. Denn alle Zuckungen und Schmerzen, alle jene Schlaf Paroxysmen, die die Kranke gehabt, alle Mittel, die sie sich verordnet haben, sind wohlthatig für sie, wenigstens nicht nachtheilig gewesen, und diese gehen doch jetzt in mehrere hunderte. Gewiß! wäre es anzunehmen daß die hier sich ereigneten Effecte Seelen Wirkungen wären, so müßte man durchaus Stahls berühmte Hypothese adoptiere; und vielleicht kann man sie nicht ganz entbehren wenn man auch die Einwirkungen vom Magnetisiren unmittelbar erklären will.

Dr. A. Wienholt.

Bey-

B e y t r a g
 zur Realität des thierischen Magnetismus
 von
H. r. Doctor Gmelin,
 Medicus in Heilbron.

Dieser allgemein geschätzte Arzt hat seine Erfahrungen, Resultate, und Versuche zu deren Erklärung in einem Briefe an den Herrn Geheimen Rath Hofmann in Mainz ausführlich und mit vieler Deutlichkeit vorgetragen. Je unerfahrener Herr Gmelin in der ganzen Sache nach seinem eigenen Geständniß war; je weniger Zutrauen er zum Magnetismus hatte; je mehr er selbst alles für Tand, und Schwärmerey hielt: desto wichtiger ist sein Zeugniß. Und wenn man das Unvollkommene seiner Behandlung betrachtet und zugleich die großen und glücklichen Wirkungen sieht, die er dessen ohngeachtet hervorbringt, so hat man von diesem unbesangenen, sorgsamen, scharfsinnigen, unermüdeten Forscher für die Zukunft sehr viel aufklärendes in dieser so wahren, so verkannten und so verschrieenen Sache zu erwarten. Ich will hier das wesentlichste seines Briefes, so gedrängt als möglich meinen Lesern darzustellen suchen.

D

Ein ungefährender Zufall machte mich betroffen, sagt der Hr. Doctor; machte aus dem Ungläubigen einen schüchternen Zweifler. Mitleiden über die entsetzlichen Leiden einer Nervenkranken, und Unmöglichkeit, sie auf die gewöhnliche Weise zu lindern, oder abzukürzen, rissen mich zum Versuch hin; und der Erfolg des ersten Versuchs machte mich staunen. Dieser erste Versuch veranlaßte mehrere und so kam ich in 8. Tagen zu einer Anzahl von Erfahrungen, die ich hier mittheile. Die Versuche selbst und die unmittelbaren Folgerungen brachten mich dem wahren und wesentlichen der Sache näher, das mir bisher im Nebel und Dunst verhüllt und daher verborgen war. — —

Der ganze Brief hat drey Abschnitte. Der erste enthält, die Geschichte; der 2te die wichtigsten Resultate; der 3te Versuche zu einer Erklärung.

Alle unsere Kenntnisse, sagt Hr. Smelin sehr richtig, erhalten wir ursprünglich durch die Sinne. Facta müssen überall und also auch in der natürlichen Philosophie zum Grunde liegen, als in welches Gebiet diese Materie gehört. Ich mache mit Thatsachen den Anfang.

Er erzählt nun 8. verschiedene Hauptgeschichten. Die erste ist die merkwürdigste wegen der Zestigkeit des Uebels und wegen der plötzlichen und glük-

lichen Wirkung. Sie betrifft ein in Unschuld und Keinigkeit der Sitten lebendes Mädchen von 17. Jahren, welches bey dem plötzlichen Tode ihrer Mutter in den fürchterlichsten Zustand versiel. Der Hr. G. hat sie zwar nicht genannt. Sie ist aber nach einem Briefe ihres Hrn. Vaters an unsern Hrn. Geh. Rath Gerstlacher, worinn derselbe ihre Heilung durch Hülfe des Magnetismus voll Freude meldet, die Tochter des Hrn. Ritterschaftsconsultenten Lang zu Heilbronn. Um sich einen Begriff von der Heftigkeit ihrer Zufälle zu machen, will ich mit den eigenen Worten des Hrn. Doctors einen Anfall hersetzen. Am 28ten Juni als am 30ten Tage ihrer Krankheit, überfiel sie wieder ein fürchterlicher allgemeiner Krampf, wobey Verzückungen, fürchterliche Krämpfe der obern Gliedmassen, und Verdrehungen des Kopfs rückwärts und seitwärts mit dem heftigsten anhaltenden Krampfhusten und lang unterbrochenem Athemhohlen abwechselten. Die Schmerzen waren grausam. Die Bangigkeit bis zur Verzweiflung. Das Geschrey fürchterlich, alle Nerven durchbebend; Ein kalter Angstschweiß bedeckte den Körper. Man konnte ihr, ohne einen fast erstickenden Halskrampf zu verursachen, nicht einmal einen Tropfen Wasser beybringen; Drey Stunden lang dauerte der Anfall unter entsetzlichem Leiden mit

wahrer Verzweiflung. Wessen Herz schlägt nicht bey Lesung dieser Uebel für Mitleiden, so, wie nachher bey der Lesung der plötzlichen Hülfe der unglücklichen Kranken für Freude und Dankgefühl gegen die Vorsehung und den edlen Mann, der sie bewirkte!

Den 29ten kam ein Anfall, dem vorigen an Zestigkeit und Allgemeinheit gleich; Denn übersteigen konnt' er ihn nicht. Neusserst verlegen bey der Unwirksamkeit der bisher gebrachten Arzneyen; bey der Unmöglichkeit, etwas zur Befänstigung des Anfalls innerlich bezubringen; voll Mitleiden über die bejammernswürdige Lage des Mädchens fiel Hrn. G. das magnetisiren ein. Er begann, wie er selbst gesteht, die Versuche ohne Glauben und grosse Hoffnung und ohne den Umstehenden etwas von seinem Vorsatz zu sagen. Nach einer kurzen Behandlung schlossen sich die Augen fest zu und die Krämpfe hörten vollkommen auf. Die Kranke ließ den Körper sinken und fiel zurück aufs Bett, worauf sie saß. Sie hatte das Ansehn eines schlafenden Menschen; Ihr Puls war weich und ohne Spannung und sie antwortete auf seine Fragen, daß sie müde sey, von dem Sitz ihrer Krankheit nichts wisse, daß sie alles höre und schläftig und betäubt sey. Beym erwachen nach ¼ Stunde konnte sie mühsam die Augen aufschliessen und

glaubte, daß er etwas an den Fingern gehabt habe, womit er dieselben zugeklebt; Sie war den Tag über munter und wohl. Des Abends ward sie wieder magnetisirt, so wie auch am 30ten des Morgens und Abends fast mit einerley Wirkung. Das letztere mal magnetisirt Hr. G. sie fast $\frac{1}{2}$ Stunde. Sie war in der ersten Minute in den schlaf-ähnlichen Zustand gefallen, blieb aber über eine Stunde lang darinn. Sie hohlte tief Athem mit Wohlbehagen. Sie bezeugte, daß sie im Magen eine besondere Stärkung empfände, ein Gefühl von besonderer allgemeiner Annehmlichkeit und Leichtigkeit im ganzen Körper; daß sie diesen Zustand fortzudauren wünsche; sie sähe aber weder auffer sich, noch im Körper etwas. Während des Zustandes dünstete sie stark aus. Sie sagte nach dem Erwachen, daß sie dießmal fast ganz eingeschlafen. — — Immer hatte sie nach dem Erwachen ein unangenehmes Spannen in den Augen, *) welches aber nach dem Streichen mit den Daumen bald wich.

D 3

*) Diese Empfindung kam äußerst wahrscheinlich nach allen Erfahrungen der Magnetisten daher, weil sie 1) ohne ihren Willen zu früh oder zu spät erweckt wurde, 2) vorzüglich aber, weil sie nicht vor dem Erwecken gehörig calmirt wurde. Daher vergieng das Spannen der Augen nach dem Streichen mit den flachen Daumen. Ich wünschte daß

Den 1sten Julius nichts besondres. Am 2ten Julius ließ der Hr. Doctor den Hr. Vater derselben, da er selbst verreisen wollte, einen Versuch machen. Das Mädchen schlief zwar nach einigen Minuten ein, bekam aber die fürchterlichsten Zufälle. Der Hr. Gmelin trat nun an seinen Platz Die Kranke begehrte erweckt zu werden. Es kamen aber Krampfhusten, Bangigkeit u. s. w. wieder. Er magnetisirte sie aufs neue, und nach der 2ten Tour seiner Hand waren alle Zufälle wie weggezaubert. Ihre größten Leiden verwandelten sich in Ruhe, Zeiterkeit, Wonne: dieses sind die eigenen Ausdrücke des Hrn. Doctors. Die Tochter versicherte, der Vater habe sie nicht so berührt, wie der Hr. Doctor.

Hr. Gmelin empfand nach jeder anhaltenden Manipulation eine Abnahme der Kräfte. Seine Gesichtsfarbe ward, seitdem er magnetisirte, blaß und gelb; Er verlor die Eßlust, verdaute nicht gut und empfand keine Neigung zu den ehelichen Pflichten, und das Denken ward ihm schwer.

Den 2, 3, 4ten Julius war nichts besonders, außer daß Hr. D. Gmelin den Versuch machte, sie mit dem Daumen Kreuzweiß zu magnetisiren,

es dem Hrn. Doctor gefallen mögte, in Zukunft hierauf Rücksicht zu nehmen, und die Erfahrung wird ihn zuversichtlich von der Richtigkeit dieser Bemerkung überzeugen.

um zu sehen, ob die veränderten Pole einen Einfluß haben; Er fand aber keinen Unterschied. Auch ließ er das Mädchen sich selbst die Herzgrube berühren, um zu erfahren, ob es fähig sey, sich selbst zu magnetisiren, aber ohne Effect. Bey ihrer Schwester fand er das nämliche. Des Abends hatte sie einen beschwerlichen Halskrampf mit einem Gefühl, als kröchen Mayenkäfer im Hals herum. Hände und Füße waren kalt. Er fieng die große Manipulation an. Kaum war er mit den Daumen an beyden Seiten des Halses, so mußte sie die Augen schliessen. Als er die Daumen an die Stelle des Halses setzte, woran sie vorzüglich den Krampf fühlte, und sanft über die Brust bis in die Herzgrube fuhr, so wandelte der Halskrampf nach der Herzgrube. Er magnetisirte herunter bis an die Knöcheln der Füße, und nun wandelte das Gefühl der kriechenden Mayenkäfer bis in die Füße. Da die Behandlung eine Zeitlang aufhörte, so wandelte das Gefühl wieder in den Hals. Er brachte es aber bald auf die vorige Weise wieder in die Füße und da er dort fortfuhr, so war es ihr, als zöge das Gefühl und der Krampf zu den Füßen hinaus, und es ward ihr ganz wohl.

Am 1ten Julius ward sie durch ihre jüngere auch schon mehrmalen magnetisirte Schwester berührt, aber ohne Effect: Kaum aber fuhr der

Hr. Doctor mit den Daumen von der Stirne an die Schläfe, so mußte sie die Augen schliessen.

Des Abends machte ihr Schwager, Herr Z. einen Versuch mit ihr, aber sie bekam sogleich eine nicht auszudrückende widrige Empfindung und kaum war er bis an die Schläfe gekommen, so zeigte sich ein Krampfhusten, enger Athem u. Sie stieß ihn weg und konnte die Augen nicht schliessen. Sie bat den Hr. Doctor sie zu beruhigen. In den ersten Secunden schlief sie ein. Allein nur erst nach 6 Minuten wurden die Krämpfe gehoben. Beim Abzug derselben empfand sie ein Kribbeln in den Füßen. Nichts hegte die krampfhaften Brustzufälle geschwin- der, als das sanfte Streichen der Herzgrube mit den Spitzen der Daumen von oben nach unter auf beyden Seiten nach dem Bogen, welchen die untere Rippen bilden. Den 6ten ward sie durch eine Anverwandtinn magnetisirt; sie bekam aber fürchterliche Krämpfe des Halses der Brust, der Hände und Füße u. Als der Hr. Doctor nun die Manipulation übernahm, so wichen die Zufälle. Sie verfiel aber, wie immer, nach erregten Krämpfen, nicht in den ruhigen, mit dem Gefühl allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit begleiteten Schlaf.

Den 7ten magnetisirte er die Demois. Lang zum letztenmal mit dem lebhaftesten Gefühl von

allgemeiner Wohlbehaglichkeit in einem hohen Grade. Es ist nun, ausser den durch Magnetisiren anderer Personen erregten Anfällen, seit dem ersten Magnetisiren kein allgemeiner Krampfanfall mehr wieder gekommen, sondern nur einige örtliche Krämpfe. Ihr äusseres Ansehen ist um sehr viel gebessert. Sie schläft die Nächte ruhig, ist nicht mehr matt, hat sehr gute Eklust, gehet täglich 2 mal spazieren und alles verkündigt wiederkommende Gesundheit!!! — —

Die zweite Person, an welcher die Versuche gemacht wurden, ist die jüngere Schwester der vorigen, 15 Jahr alt, $\frac{1}{2}$ Jahr menstruiert, und Reconvalescentinn von einem Gallenfieber. Ohne geachtet sie sich dem Zuschliessen der Augen auf sein Geheiß widersezte, so mußte sie solche doch nach 2 Minuten schliessen. Im Schlaf antwortete sie, daß es ihr wohl sey, daß sie ein besonders Stärkungsgefühl im Magen habe, und daß sie gern in diesem Zustand bleiben mögte. Sie hörte, was im Zimmer gesprochen wurde. So bald der Hr. Gmelin von der Herzgrube aufwärts strich, so erwachte sie, wie ihre Schwester auch: Am 2ten Julius magnetisirte sie auch der Hr. v. B., aber ohne mit Hrn. D. Gmelin in Rapport gesetzt zu seyn. Nach einer zehnmal längern Behandlung konnte er keine Ver-

gung zum Schlaf erregen. Er ward in Rapport gesetzt; aber auch da war sein Bemühen fruchtlos. Nun magnetisirte sie der Hr. Doctor selbst und in weniger als 1 Minute war sie in Crise und fühlte ein Wohlsein durch den ganzen Körper. Den 5ten Juli ward sie in Gegenwart ihres Hrn. Vaters und Hrn. Schwagers J. magnetisirt, um dem letztern die Methode zu zeigen; Sie schlief bald, und ward nach einigen Minuten erweckt, nun magnetisirte sie auch der Hr. J.; der ich mit ihr in Rapport gesetzt war; Sie schloß die Augen und es ward ihr behaglich. Hier ist also ein Unterschied der Wirkung des Hrn. J. auf die beyden Schwestern. Denn die ältere empfand allemal ein merkliches Uebelsein! so oft er sie magnetisirte, die jüngere das Gegentheil.

Die 3te Person ist jene Anverwandtinn, eine Jungfer von 23. Jahren, gesund, scheint starke Nerven zu haben, ist keinen Krämpfen unterworfen, roth von Gesicht und stark von Knochen. Kaum kam der Hr. D. unter der Schläfe mit den Daumen, so verfiel sie in einen weit tiefern Schlaf, als die beyden vorhergehenden. Er fuhr fort; der Schlaf wurde noch tiefer. Sie schnarchte. Seine Fragen beantwortete sie mit der äuffersten, ihr ganz ungewöhnlichen, Zastigkeit. Sie spürte im Kopf Hitze und einige Mattigkeit, aber durch den Körper ein allgemeines Wohlseyn,

und wünschte lange in diesem Zustand zu bleiben. Nach ein Paar Gegenstrichen erwachte sie plötzlich, und weg war die Mattigkeit und Hitze. Sie befand sich den ganzen Tag leichter als vorher. Sie wußte sich bey dem Erwachen seiner Fragen und ihrer Antworten nicht zu erinnern: Dann fiel sie bald wieder in einen sanften Schlaf mit allgemeinem Wohnegefühl. Hr. Gmelin hob sie vom Sessel auf, hieß sie ihm nachgehen. Sie stieß aber überall an, und konnte ihm nicht nachfolgen. Er setzte sie wieder auf den Stuhl und verließ sie im Schlaf. Der Hr. D. bemerkt dabey, wie ich glaube, sehr wohl, daß keine dieser Sonnambule jemals bey aller Behaglichkeit eine Spur von unschicklichen wollüstigen Empfindungen geäußert; daß aber vorzüglich die erste eine unzweydeutige dankbare Anhänglichkeit an ihn, als den Schöpfer ihres angenehmen Wohl befindens und als den Zerstörer ihrer Leiden gezeigt habe.

Die 4te Person ist ein eingezogenes, gutes, als Vestalinn lebendes Mädchen von 21. Jahren, von blassem Angesicht, starkem Knochenbau, ordentlich menstruiert; die bey geringen Anlässen heftig erschrickt, zu Ohnmachten geneigt ist, Knoten in der Brust hat, welcher vor einem Jahr ein Zugladen auf den Kopf fiel, wovon sie 2. Tage in Verwirrung lag und bey ver-

änderter Bitterung noch Kopfschmerzen fühlt, und die eine sitzende Lebensart führt. Sie setzte sich lachend hin. Beim ersten Strich von der Stirne über die Augen gegen die Schläfe ward es ihr, wie sie sagte, schwindlicht; Bey einigen Strichen über die Herzgrube schloß sie die Augen fest zu und schlief ein. Auf die Frage, was sie empfinde, antwortete sie, eine Zelle und Röthe vor den Augen, ungeachtet sie sonst nichts sehen könne; Es sey ihr wohl und sie verspühre ein angenehmes Durchströmen, wie ein Sauch. Ihre Einbildungskraft sey nicht beschäftigt: — Hr. Gmelin weckte sie bald durch einen Gegenstrich auf. — Dann fuhr er wieder von der Stirne nach den Händen und sie schlief alsbald wieder ein. Sie würde lange geschlafen haben, wenn er sie nicht geweckt hätte, weil er ausgehen mußte. *) Den ganzen Vormittag hatte sie starke Kopfschmerzen und war schläfrig. Gegen Mittag ward sie wieder magnetisirt. Er gebot ihr, dem Schlaf nach Möglichkeit zu widerstehen. Sie bekam dennoch Neigung zum Schlaf, schlief aber nicht ein. Nach einigen Gegenstrichen auf der Herzgrube verschwand das Kopfweh. Nachmittag und Abends befand sie

*) Hier ist wieder der oben schon erinnerte Umstand und die nämlichen Folgen.

sich wohl. Um 9. Uhr magnetisirte er sie wieder; Noch ehe er an die Brust und Herzgrube kam, waren die Augen geschlossen, und sie bezeugte sich äusserst wohl, sahe nichts, redete nichts, ohne gefragt zu werden, beantwortete einige Fragen eines Zuschauers mit einer offenen Aufrichtigkeit, mit welcher sie dieselbe wachend wohl nicht beantwortet haben würde. Der Hr. Doct. liess sie nun allein, wo sie nach 1. Stunde von selbst erwachte. Dieses hatte wieder die gewöhnlichen unangenehmen Folgen und hätte ihr sehr nachtheilig werden können. Man sollte keine Sonnambulisten verlassen und sie nicht ohne ihren Willen und ohne sie vorher zu calmiren, erwecken!! Beim Erwachen war ihr nicht wohl, der Kopf dumpf und erhitzt; Sie hatte Neigung zum Schlaf und im Magen war es ihr wunderbar. Der Hr. D. setzte sie sogleich wieder in Crise, und nachdem er sie durchaus magnetisirt hatte, war es ihr wieder ungemein wohl; Nach einigen Gegenstrichen erwachte sie, und da sie noch immer Neigung zum Schlaf hatte, so wurden noch einige Gegenstriche an der Herzgrube gemacht, worauf die Schläfrigkeit zwar abnahm aber nicht ganz verschwand. Den folgenden Tag hörte ich, daß sie über allgemeine Zerschlagenheit der Glieder und Mattigkeit klagte. Sie wußte nichts, was sie im Schlaf gesprochen hatte. Den 7ten Nachm.

tags klagte sie noch über Mattigkeit und Schläfrigkeit. Nach einem einmaligen, allgemeinen, sanften Magnetisiren war alle Mattigkeit weg und sie bezeugte, daß ihr wohl sey.

Die 5te Person ist eine Frau von 32. Jahren, die fürtreffichste, treueste Gattinn, empfindsam aber ohne Empfindeley, geschwächt durch unmittelbar vorher überstandene Angst, Sorgen und Nachtwachen. Beym ersten Manipuliren spürte sie schon Neigung zum Schlaf und Eingenommenheit des Kopfs. Sie wünschte wieder davon befreyt zu seyn, und nach etlichen Gegenstrichen war Eingenommenheit und Schläfrigkeit weg.

Die 6te Person ist eine 24jährige Dienstmagd cachectischen Ansehens, mit dem weissen Fluß behaftet und leichten Krampfanfällen ausgesetzt. Sie schwitzte sehr stark zur Zeit des Magnetisirens. Nach einigen Minuten ward sie schläfrig, schloß aber die Augen nicht. Diese Wirkung kommt, wie der Hr. D. glaubt, vom starken Schweiß.

Der 7te und 8te Versuch an einem epileptischen 13jährigen Judenbuben und an seine 37jährige Frau war nur kurz und ohne besondere Wirkung.

Merkwürdig ist, daß, wie Hr. G. 5. Tag von Haus war und nicht mehr magnetisirte, seine Kräfte sich wieder einstellten, daß er gut verdaute, und er sein natürliches Ansehen wieder erhielt.

Endlich machte er noch den Versuch mit einer Person, die aber gar keine Empfindung hatte und keine Wirkung sürte. Er magnetisirte sie länger als jemals; und nun erfuhr er auch nicht die mindeste Spur von Entkräftung an sich selbst.

Dieses sind, sagt der Hr. Doctor, meine Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen, die mit der größten Unbefangenheit, ja mit offenbarer Zweifelsucht gemacht und mit der redlichsten Aufrichtigkeit erzählt sind, und für deren Richtigkeit ich mit meiner Ehre haste.

1) Es gieng dem Hr. Doctor; wie er selbst sagt, mit dem Magnettüren, wie dem Noccia in Neapel mit seinem Nicht untersinken im Wasser. Denn diesen belehrte ein Zufall im Bade von der ihm unbekanntem Eigenschaft seines Körpers, daß nämlich solcher specifisch leichter, als Wasser sey, und dem Hr. Smelin zeigte auch ein Zufall bey den fürchterlichen Krämpfen seiner Kranken, daß sein Körper die Kraft habe, auf gewisse Personen wohlthätig zu wirken.

2) Diese wohlthätige Kraft ward ihm aber höchst wichtig, als er jene entsetzlichen Krämpfe in unglaublich kurzer Zeit gleichsam wegzaußerte und die unaussprechlichen Leiden der Kranken in Ruhe und Seiterkeit verwandelte.

3) Der Vater; Hr. J. und die Unverwandten hatten ohne in Rapport gesetzt zu seyn,

schon bey der ersten Berührung grosse, obgleich nachtheilige Wirkungen auf die Kranken; Denn solche bekamen theils mit theils ohne Schlaf heftige krampfhaftige Anfälle, die aber der Hr. Doctor durch sein Magnetisiren leicht besänftigte.

4) Die allgemeinen Wirkungen seiner Manipulation von der Stirne bis zu den Füßen fortgesetzt waren, nach der Anzeige des Hr. Emelins: Unwiderstehlicher Drang, die Augen zu schliessen; schlafähnlicher Zustand, Betäubung des Kopfs, Ausdünstung; vermehrte allgemeine Wärme; angenehmes Gefühl von Stärkung des Magens, allgemeine Leichtigkeit, Behaglichkeit, Wonne; Wunsch, in diesen Zustand zu verbleiben; das eigentliche Gesundheitsgefühl; und alle zeigten keine Spur von unziemlichen Lüsten.

5) Bey alleiniger Berührung der Herzgrube entsteht zwar ein Stärkungsgefühl im Magen; aber nur bey der Behandlung des ganzen Körpers die allgemeine Behaglichkeit.

6) Eine Gegenstreichung auf der Herzgrube aufwärts macht augenblickliches Erwachen.

7) Bey einem krampfhaften Zufalle erregt die Berührung der Herzgrube untenwärts zwar Schlaf; aber der Krampf bleibt und dem Kranken ist bange; dahingegen das behandeln

vbi

von der Stirne an, die Krämpfe besänftigt und Schlaf mit fest zugeschlossenen Augen macht.

8) Sehr Bemerkenswürdig ist die Vertreibung des Halskrampfs vom Halse zu der Herzgrube, von dort zu den Füßen und endlich zu denselben hinaus. Aehnliche Erfahrungen kann man bey andern Magnetisten in großer Menge finden; und ich selbst bin vielmal Zeuge gewesen, daß nicht nur Krämpfe, sondern auch andere Localschmerzen, von Ort zu Ort wichen und aus den Händen oder Füßen gleichsam herausgezogen wurden. So wahr diese Erfahrung ist, so auffallend und beweisend ist sie für die Realität dieser Art von Behandlung.

9) Das tägliche meistens zweymalige magnetisiren bewirkt das gänzliche Ausbleiben allgemeiner Krampfanfälle; ein seltneres Vorkommen der örtlichen Krämpfe; gänzliche Verschwindung des Krampfhustens; gesundes Ansehen, Stärkung des Körpers, natürlichen Schlaf und alle Zeichen wiederkehrender Gesundheit. Der Hr. D. setzt noch insbesondere hinzu: daß dem Bade und der China, welche erst in den letzten Tagen mitgebraucht wurden, diese Wirkung nicht zugeschrieben werden könne, da diese Mitte lange vor der Behandlung ohne Besserung gebraucht wurden; in so kurzer Zeit nicht so grosse Wirkungen hervorbringen konnten.

£

10) Selbst bey Personen, die keine Krampfanfälle hatten, bewirkte die Behandlung, auch nach dem Erwachen ein Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Wohlbefinden.

11) Nur die schwächern Personen, welche in einen schlafähnlichen Zustand versetzt wurden, hatten Rück Erinnerung; die stärkern aber nicht.

12) Keine der magnetisirten Personen sah weder ausser dem Körper noch im Körper etwas.

13) Auch bey ziemlich dicker Bedeckung des Leibes hatte die Behandlung noch ihre volle Wirkung.

14) Es scheint nicht, daß der Mensch zwey entgegengesetzte Pole habe, und daß nur die freundschaftlichen eine Anziehungskraft gegen einander äusseren. Doch ist dieser Punkt, sagt der Hr. D. Gmelin, durch diese sehr unvollkommenen Versuche noch nicht ganz entschieden.

15) Offenbar erhalten die manipulirten Personen einen Zuwachs der Kraft, dessen Verlust der Hr. Doctor erlitt. *)

*) Es ist immer zu glauben, daß diese particulaire Erfahrung des Hr. Doctor Gmelins in einem besondern Zustande seiner damaligen körperlichen Beschaffenheit oder in einer besondern Anstrengung seines Geistes oder seines Körpers ihren Grund habe: Denn andere Magnetisten haben dieses nicht so empfunden. Ich kenne Personen, die nun schon

16) Empfand die magnetisirte Person keine Wirkung, so war bey ihm auch kein Verlust bemerkbar. — — —

Aus diesem wenigen, sagt der Hr. Smelin, erhellt dennoch, zu was für lehrreichen Versuchen ich meine Kranke hätte benutzen können, wenn ich meiner wissenschaftlichen Neugierde die Menschlichkeit hätte aufopfern wollen, und wenn mir das Wohl meiner Patienten nicht über alles gewesen wäre. Es erhellt aber auch deutlich, was für wichtige Entdeckungen die Philosophie und Arzneykunst auf diesem Wege zu erwarten haben. Ich werde igt, fährt er fort, noch einige Erklärungen der von mir anfänglich angekauften und immer ungewöhnlichen Wirkungen wagen.

Jene durch menschliche Berührung hervorbrachten zwar ungewöhnlichen aber bestimmten Wirkungen, müssen auch von einer bestimmten Ursache entspringen. Diese ist entweder

E 2

1 und 2 Jahre täglich vielmal und oft Stundenlang magnetisirt haben, und stark und gesund geblieben sind. Und der würdige Hr. Baron von Landsberg zu Straßburg, der oft 13 und mehrere Kranke an 1 Tage besorgte, hat mich selbst versichert, daß er in seinem ganzen Leben nicht so gesund gewesen sey. D. H.

eine bloß mechanische; oder eine durch mechanische Gefühle erregte Einbildungskraft; oder eine Wegnehmung eines nervenschwächenden Wesens; oder ein wirklicher Uebergang von etwas in den Körper des Berührten, welches eine lebhafte Nervenwirkung macht.

Aus den beschriebenen Wirkungen ergibt sich, daß die Berührung vorzüglich auf die über alle Punkte des Körpers verbreiteten Nerven wirkt. Denn nur diese sind die Werkzeuge der Empfindung. Keine äussere auch nur mechanische Berührung kann ohne bestimmte Veränderung der Nerven geschehen. Das Individuelle des zu berührenden Subjects, die Beschaffenheit des berührten Theils, der Consensus, worinn er mit andern stehet, die Gestalt, Härte, Weiche, und andere Eigenschaften der Oberfläche des berührenden Körpers, die Geschwindigkeit, Richtung, Intensität der Bewegung machen allerdings grosse Verschiedenheiten. Allein, da bey einem Subject, unter der nämlichen Berührungart, Richtung und Intensität der Berührung der nämlichen Theile, dennoch nach Verschiedenheit der berührenden Personen, bald wohlthätige, bald nachtheilige, bald gar keine Wirkungen erfolgten, und da derjenige, welcher auf ein bestimmtes Subject nachtheilig wirkte, auf ein anderes wohlthä-

Wirkungen kann, so kann die Ursache jener Wirkungen wohl nicht eine mechanische seyn.

Aber auch Einbildungskraft konnte sich bey dem Mädchen unter dem Druck der fürchterlichsten Leiden nicht wohl einmischen, und die bestimmten Wirkungen der Berührung blieben auch bey den unangenehmsten Gefühlen da.

Wollte man ferner annehmen, daß das Spiel der Nerven bey den Kranken durch irgend etwas materielles in Unordnung gerathen und daß der Magnetist dieses durch seine Berührung aus dem Körper des Kranken heraus und an sich ziehe: So müßte in bey dem Magnetisten selbst eine Unordnung in den Nervenwirkungen entstehen. Allein der Hr. Doctor Gmelin spürte nur Entzündung nicht aber verworrene, unordentliche Nervenwirkung.

Es muß also äußerst wahrscheinlich etwas aus dem berührenden Körper ausströmen und sich dem berührten mittheilen. Sollte dieses nicht etwa der unsre Nerven durchströmende Aether seyn? dessen Existenz aus den Er-scheinungen so gut bewiesen zu seyn scheint, als die Existenz der electrischen und magnetischen Materie? Nenne man dieses, jedes belebte Geschöpf durchströmende Wesen, Aura vitalis, Fluidum nerveum, anima Stahlii, actuosum Albini, vis reproductrix &c. Dieses belebende Wesen scheint

fo, wie die electrische und magnetische Materie nur eine Modification des Elementarfeuers oder desjenigen Wesens zu seyn, welches die ganze Körperwelt aus einem ewigen Stillstand in Bewegung setzt und darinn erhält. Daher zerstört alles dasjenige unsre Lebenskräfte, was das Licht auslöscht und die electrische Kraft verhilgt; Daher leiden wir bey Entziehung des Sonnenlichts: Daher bey dem Mangel der Electricität in der Atmosphaere und bey phlogistischer Luft die allgemeine Ermattung, Nerven schwäche, Nervenfieber: Eben so entstehen auch einzelne Nervenkrankheiten, wenn der Nervenäther durch faule Dünste zerlegt und in neue, unster Natur widrige, Verbindungen gesetzt wird; oder durch Anstrengung der Seele und des Körpers in zu grosser Menge verbraucht wird.

Alle flüssige und feste Theile des lebenden Körpers sind mit diesem Nervenäther durchströmt; Aber keiner scheint mehr damit gesättigt zu seyn, als der zur Erzeugung bestimmte. Seine Bestimmung sowohl, als die Folgen seiner häufigen Ergießung, und nach der Meynung des Hen. Doctors seine eigenen bey dem Magnetisiren an sich gemachte Wahrnehmungen setzen dieses ziemlich ausser allen Zweifel. Die stärkern Leiter dieses allbeliebenden Hauchs sind die Nerven. Diese sind daher Wächter gegen jede Unordnung im

Körper, und Werkzeuge, welche überall Leben in demselben verbreiten, und das belebende Wesen selbst ist ein durch thierische Organe modificirtes Elementarfeuer.

Es scheint auch zwischen diesem Nervenäther und der electricen Materie eine grosse Aehnlichkeit zu seyn, so, daß durch eine geringe Veränderung eine in die andere übergehen kann. Ein feiner Reizbarkeit beraubter Muskel kann durch einen electricen Funken wieder belebt werden und in Asphyrien ist das wirksamste Mittel die Electricität. Auch scheint es Nervenäther zu seyn, was zuweilen bey Menschen unter electricen leuchtenden Erscheinungen auströmt. Die Aehnlichkeit der magnetischen Ströme mit dem Nervenäther zeigt die analoge Wirkung derselben in unordentlichen oder gehemten Nervenwirkungen. Daher wird die thierische Berührung in wie fern dieselbe gewisse bestimmte, unwillkürliche Veränderungen in einem andern lebenden Körper hervorbringt, nicht so ganz uneigentlich thierischer Magnetismus genannt: Allein mit eben dem Rechte, sagt Hr. Smelin, oder mit noch grössern Rechte könnte man sie auch thierische Electricität nennen. *)

§ 4.

*) Schon auf der 13 Seite des ersten Stricks dieses Archivs hab' ich grade das nämliche behauptet.

Die ordentliche Nervenwirkung erfordert bei sonstiger guter Beschaffenheit des Körpers eine zureichende Menge eines dem Körper vollkommen assimilirten Nervenäthers und eine gleichförmige, ununterbrochene lebhafte Durchströmung desselben durch das ganze Nervensystem. Was also 1) die gute Beschaffenheit des Körpers auf eine für die Nervenwirkung nachtheilige Art verändern, 2) die Assimilation des Nervenäthers hindern oder stören, 3) die Menge desselben auf eine naturwidrige Art vermehren oder vermindern, und 4) die gleichförmige, lebhafte symmetrische Strömung desselben durch das ganze Nervensystem in Unordnung bringen kann, erzeugt Nervenkrankheiten. Die von der ersten Ursache entstehenden Krankheiten sind nicht die eigentlichen oder ursprünglichen Nervenkrankheiten; die aus den 3 letztern Ursachen entspringenden aber sind Nervenkrankheiten im eigentlichen Verstande. Diese sind nun entweder mit widernatürlicher Anhäufung des Feuerwesens im Körper verbunden oder nicht; Im letztern Falle sind es Nervenkrankheiten im engeren Sinn. Im erstern Fall aber sind es Fieber; Den Uebergang der Nervenkrankheiten im engeren Sinn zu den Fiebern machen die Nervenfieber.

Alle Nervenzufälle, welche durch die magnetische Manipulation in gewissen Subjecten erregt

werden, kommen auch als eigentliche Nervenkrankheiten, insonderheit in den Entwicklungsperioden vor. Die letzte dieser Perioden ist, nach der Bemerkung eines scharfsinnigen Freundes der Natur aus vielfach wiederholten Erfahrungen bey dem männlichen Geschlecht in das 40te Jahr bey dem weiblichen in das 36te zu setzen, und um diese Zeit soll der Kopf eine merklich grössere Dimension erhalten. Diese Perioden sind deswegen an Nervenkrankheiten so fruchtbar, weil zu den zu entwickelnden Organen der Nervenäther in zu grosser Menge hinströmt und dadurch dem übrigen Körper zum Theil entzogen wird; von diesem Mangel desselben im übrigen Nervensystem muß eine schwache, unordentliche rückgängige Bewegung des Nervenäthers entstehen, und so ist der Ursprung der Nervenkrankheiten ohne Schwürigkeit erklärt. —

Bev der erstern der oben angeführten Kranken gab die Epoche der Mannbarkeit die Stimmung; Schrecken und Gram den Schlag. Daher war auch ein, ihrer Natur gemässer, thierischer Magnetismus für sie so wohlthätig, weil er derselben einen analogen Aether mittheilte und gleichförmiges lebhaftes durchströmen bewirkte: Daher giebt es auch die meisten Somnambule in den Entwicklungsperioden. Es können aber diese Umstände auch ausser dieser Epo-

che statt haben, und daher kann auch menschliche Berührung grosser Nerven und Nervengeflechte, welche nahe unter der Haut liegen, ausser dieser Epoche grosse Wirkungen hervorbringen.

Hieraus lassen sich nach dem Hr. Smelin nun folgende Sätze für den thierischen Magnetismus folgern:

- 1) Wer Mangel an Nervenäther oder wer eine schwache und unordentliche Bewegung desselben im Nervensystem hat, der ist des thierischen Magnetismus durch Berührung fähig.
- 2) Wer den Magnetismus mittheilen will, muß a) beträchtlich mehr Nervenäther haben, als die zu magnetisirende Person. b) sein Nervenäther muß ein, der Beschaffenheit der Nerven der zu magnetisirenden Person angemessenes, lebhaftes Durchströmen haben. Denn, ist das Durchströmen zu lebhaft, - so erregt es Nervenaufrühr, und ein zu schwaches Durchströmen bringt keine Wirkung hervor c) der Nervenäther muß mit dem Aether der Kranken analog seyn, wenigstens nicht im Widerspruch stehen.
- 3) Das Magnetisiren von der Stirne bis zu den Füßen nimmt deswegen die Krämpfe und Zuckungen weg, weil in der kranken Person der Mangel des Aethers nicht nur ersetzt wird, sondern weil die schwachen, unordentlichen,

rückgängigen Durchströmungen in ordentliche und lebhafte verwandelt werden. Daher die Behaglichkeit und die allgemein empfundene Leichtigkeit bey den kranken und bey den gefunden Menschen!

4) Jenes Magnetisiren bringt, alles Widerstrebens der Person ungeachtet, sie in einen schlafähnlichen Zustand, weil vermehrtes Durchströmen des Nervenwesens, und Anhäufung desselben in der Magenegend und die dadurch bewirkte Stärkung des Magens nach einem ewigen Naturgesetze den Schlaf zur Folge haben. Je größer der Mangel an Nervenäther ist, desto leiser oder weniger tief ist der Schlaf und umgekehrt. Daher fielen die beiden erstern Nerventranken nur in einen leisen; die stärkern Personen in der 3ten und 4ten Beobachtung in einen tiefen Schlaf und diese hatten auch keine Rückerrinnerung dessen, was sie im Schlaf gethan. — Durch dieses wichtige Gesetz erklären sich viele Erscheinungen in der Natur des Menschen. Z. E. Woher die allgemeine Neigung zum Schlaf nach dem Essen komme? Warum geistreiche Personen, die ihren Kopf anstrengen, und schwachen Magen haben, wenig schlafen? Warum Thee und Caffee den Schlaf verschrecken? Warum Menschen, die einen guten Magen haben, in einen so tiefen Schlaf fallen? — Die

Entdeckung jenes Gesetzes allein hätte doch, sagt Hr. Smelin, den thierischen Magnetismus der vernünftigen Prüfung werth machen sollen: Es ist gewiß zu erwarten, daß bey fortgesetzten Versuchen mehrere wichtige Consensus der Nerven werden entdeckt werden.

5) Etliche Gegenstriche in der Herzgrube von unten nach oben erwecken aus dem magnetischen Schlaf plötzlich. — — Dieses ist wiederum ein wichtiges Gesetz in Absicht des Consensus. Es läßt sich vielleicht hieraus die, auf Empfindung bey dem plötzlichen Erwachen sich gründende, Redendart erklären; der Schlaf ist mir in den Magen gefallen.

6) Die Krankheiten, welche sich in der Epoche der sich entwickelnden Mannbarkeit äußern, zeigen deutlich, daß auch ohne Bewußtseyn der Seele gewisse Organe derselben in eine außerordentlich lebhafteste Bewegung gesetzt werden können, wodurch dergleichen Menschen ohne Bewußtseyn, Dinge mit Ordnung und scheinbarer Ueberlegung verrichten, und Sachen reden, welche sie im wachenden Zustande kaum mit äußerster Anstrengung oder gar nicht verrichten oder reden können. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß durch Ueberströmung mit Nervenäther und fortgesetzte magnetische Behandlung nicht auch die nämliche Wirkung erfolgen sollte; Nicht

leicht können auch durch besondere Richtungen der magnetischen Berührungen die Nervenströmungen nach den Seelenorganen hingeleitet werden. Daß magnetisirte Personen in diesem Zustande Ahnungen; so wie sonst natürlich Schlafende oder Nervenranke haben können, ist mehr, als wahrscheinlich. Aber von diesen Ahnungen müssen die Grundideen, die Prämissen doch wohl schon in den Seelenorganen gewesen seyn. Diese Grundideen können dann in einem solchen Zustand durch das lebhafteste freye Spiel der Organe ohne Bewußtseyn der Seele, in neue Verbindungen treten und dadurch Resultate herauskommen, an welche Personen vorher nicht gedacht hatten, und wovon sie nicht wissen, wie sie dazu gekommen sind. Aber Dinge zu sehen und zu sagen, wovon vorher kein Eindruck in ihnen zum Grunde lag, dieses scheint dem Satz zu widersprechen: *Nil est in intellectu, quod non ante fuerat in sensu.* *)

*) Hierüber wird in einem folgenden Stücke ein eigener Aufsatz folgen. Aechte Magnetisten sind auch nie weiter gegangen; Hat man sie mit Absicht oder von ungefähr unrecht verstanden, so war das ihre Schuld nicht. Nur war es von den Gegnern doch immer schwer zu beweisen, daß die Grundideen zu dem auffallenden, was die Comnambule zuweilen sagten, nie in ihrer Seele exi-

Aus dem bisher gefagten erhellet, daß in dem magnetischen Schlaf in gewissen Fällen das mechanische der Seele und das mit ihr verbundene thierische exaltirt werde und daß hier die Experimental- Seelenlehre sich wichtige Entdeckungen durch Versuche, die Seele bald in diese, bald in jene Umstände zu versetzen und die daraus folgenden Erscheinungen zu bemerken, versprechen könne. Daß dieß ein sehr schätlicher Weg sey, das mechanische der Seele von dem geistigen Principium; das mit ihr verbundene thierische, von dem, was den Menschen adelt

firt haben. Wenn von ihnen gegenwärtige physische Uebel in ihrem eigenen Körper oder in dem Körper eines mit ihnen in Rapport stehenden Person angezeigt werden, so ist dieses doch wohl bloß sinnliches Gefühl. Wenn sie bestimmen, welche gute oder schlechte Veränderungen sie haben werden, und in welcher Zeit, wo sich nicht etwa ein Zwischenfall eräugnet, so ist dieses doch wohl kein unmöglicher Schluß. Und wenn sie verschiedene einfache Mittel dagegen angeben, wer kann theils ihrem Naturinstinkt dieses Vermögen absprechen, oder demonstrieren, daß ihre Seele nie dergleichen gehört und in der Stille aufbewahrt habe, und nun wieder hervorhöre und combinire? Soll hier eine Unmöglichkeit seyn, so muß doch der Widerspruch gezeigt werden.

und ihm einen Vorzug vor dem Thiere giebt, genau zu unterscheiden.

7) Die Somnambule des Hr. Smelins gaben an Personen Antworten, ohne daß die Fragenden vorher in Rapport gesetzt worden. Aber muß nicht jemand, der einen Kranken magnetisiren soll, welcher schon mehrmal von einem andern Magnetisten Somnambule gemacht war, vorher mit dem Magnetisten in Rapport gesetzt werden, um überhaupt Wirkungen, wenigstens, um keine nachtheilige hervorzubringen? Das Magnetisiren des Vaters und Schwagers, die nachtheilig wirkten, scheinen die Nothwendigkeit zu beweisen. Aber Hr. J. hat die jüngere Schwester in einen wohlthätigen Schlaf gebracht; und v. Hr. B. konnte diese nicht in den Schlaf bringen, ohngeachtet er in Rapport gesetzt war. Also scheint es nicht nothwendig zu seyn. Doch will der Hr. Doctor sehr lobenswürdig ohne weitere Versuche nichts gewisses hierüber bestimmen.

8) Da der Nervenäther auch durch ziemlich dicke Bedeckung in den andern Körper übergeht, so kann er auch Glas und Wasser durchdringen. Durch Ueberströmung mit Aether können ferner die Sinnen sehr exaltirt werden, und daher ist es gar nicht unmöglich, sagt der Hr. Smelin, daß Somnambule in dem exaltirten Zu-

stand die Beymischung des Aethers mit Wasser bemerken können.

Solgerungen, fährt der Hr. Doctor fort, liessen sich aus den Erfahrungen noch manche ziehen; Muthmaßungen liessen sich noch auf Muthmaßungen häufen. Allein, sagt der Hr. Gmelin, es ist wider meine Absicht, jene zu erschöpfen, und mich in dem unermesslichen Felde der Muthmaßungen zu verirren. Mir ist es genug, Beobachtungen, Versuche, welche selbst mit Zweifel, sucht angestellt worden sind, mit der reinsten Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe erzählt, Aerzte und Naturforscher durch Winke auf Naturerscheinungen aufmerksam gemacht zu haben, wovon die Masse menschlicher Kenntnise sich grossen Zuwachs versprechen kann. So unvorbereitet ich vor einigen Wochen noch bey der Nachricht war, daß Hr. Sofrath Böckmann, ein geschickter experimentirender Naturforscher, ein Archiv für thierischen Magnetismus herausgeben werde, so angenehm ist sie mir jetzt. Beobachtungen, Versuche, welche von Vertrauten der Natur, ohne Bourtheil ohne Partheylichkeit mit ächtem Forschungsgeist angestellt worden sind, und aus denselben mit logischer Strenge gefolgerte Resultate sind allein der Weg, auf welchem der thierische Magnetismus von seinen Entstellungen gereiniget, der Widerspruch in welchem er mit andern bekannten

ten Naturgesetzen bisher zu stehen schien; gehoben und er selbst ins reinste Licht gesetzt werden wird.

Durch vereinte Bemühungen der Naturforscher und Aerzte kann dieser aufsteigende Zweig menschlicher Kenntnisse bald gedeihen und herrliche Früchte tragen. — — —

Sollte bey billigdenkenden Richtern aus obigem Aufsatz, in welchem Hr. Smelin für die Richtigkeit und Wahrheit der angeführten Thatsachen seine Ehre verbürgt, doch nicht wenigstens so viel gefolgert werden können: daß 1) Magnetismus keine Chimäre; 2) keine Betrügerey und Täuschung sey; 3) daß wahre physische Einwirkungen vorgehen; 4) daß alles unabhängig sey von geheimen Einflüssen; 5) Daß auf keine Weise Delicatesse oder Moralität dadurch beleidigt werde; 6) Daß die Behandlungen sehr einfach sind und daß keine heftige und ermattende Reibungen erfordert werden, um einzuschlafen; 7) Daß die unmittelbaren Folgen davon Behaglichkeit und Wohlsein sind; 8) Daß die fürchterlichsten und sonst unheilbaren Leiden dadurch augenscheinlich gehoben werden können, und 9) daß der unläugbarste Nutzen für die ganze Menschheit davon zu erwarten sey? — — —

Die mehrsten, und wesentlichsten Einwürfe also, die man bisher gegen diese Behandlung

gemacht hat, fallen doch wohl offenbar dadurch weg: Und sehr viele von den Eigenschaften, die ich im ersten Stücke dieses Archivs vom Somnambulismus behauptete, sind nun von einem unbefangenen und nicht glaubenden Arzte selbst bewiesen worden. — Freylich haben diese Somnambule die Ausströmungen der süßigen Materie noch nicht gesehen: Allein sie waren auch durchaus noch nicht in vollkommner Krise; dennoch sah die eine Somnambule, welche auch keine Rück Erinnerung mehr hatte, schon wirklich ein röthlichtes Licht und sie war also gewiß von dem Zustand nicht fern, wo sie die Lichtstrahlen würde bemerkt haben. Eben so konnte keine von diesen Salbsomnambulen den physischen Zustand ihres Körpers und die Quelle ihres Uebels angeben, oder anzeigen, welche Heilmittel dagegen zu gebrauchen seyn möchten: Allein, nach den häufigen unläugbaren Erfahrungen, die ausser so vielen andern Magnetisten ich selbst gehabt habe, kann und darf ich nicht zweifeln, daß Hr. D. Gmelin dareinst diese Ueberzeugung auch durch sich selbst erhalten werde, wenn er mit mehrerm Anhalten und Kenntniß seine Versuche fortsetzt. Vorzüglich wäre es auch zu wünschen gewesen, daß derselbe der Demois. Lang den Magnetismus noch eine Zeitlang fortgebraucht hätte. Sonst könnte bey nicht gänzlich getilgtem Uebel etwa im Rückfall sich zeigen!! Mögte es demselben überhaupt gefallen, ausser

andern interessanten Schriften auch die Journale des Herrn von Cardé und die Memoires vom Hr. v. Pysegur mit gehöriger Aufmerksamkeit zu lesen und dem darinn gesagten, Gemäß zu handeln! und seine darauf verwandte Bemühungen werden gewiß auf die glücklichste Weise zum Vortheil der Wissenschaften und der Menschheit belohnet werden! Die Natur ist doch wahrlich aller Orten sich selbst gleich! Sollte sie denn nicht jedem treuen Forscher, in welcher Gegend er auch lebt, das nämliche bezeugen, was sie so vielen ihrer Verehrer schon so oft und deutlich gesagt hat! — —

Suchet, Freunde der Menschheit, mit Aufrichtigkeit und reinem Herzen, und bey dem heiligen Feuer der Natur schwör' ich es Euch zu: Ihr werdet Wahrheit, die ganze Wahrheit finden, wie ich sie Euch bisher geschildert habe! Legt Vorurtheile und Leidenschaften, die so leicht und so stark die menschliche Seele verführen können, auch hierinn gegen eure Mitbrüder ab! Forschet, prüfet, handelt, wie es Menschen, wie es Philosophen zusteht! Zerbrecht das übel gefärbte Glas, das eine Zeitlang vor eurem Auge hingezaubert war und seht mit unverfälschtem Blicke in die neuen Tiefen der Natur! Ihr werdet alsdann statt Klippen und Sümpfe unbegranzte fruchtbare Gefilde finden, wo noch grosse Erndte zu sammeln ist! Noch wenige Jahre dür-

fen nur verfließen und dann ist ja in diesem Streite Wahrheit oder Trug; Ehre oder Schande bey allen Nationen entschieden! Ist es dann wohl glaublich, daß so viele ansehnliche, und bisher unbescholtene Männer, die ganze Würde ihres Namens auf ein so unsichres Spiel setzen sollten, wobey für die gegenwärtige Zeit so viel zu wagen; für die Zukunft, ausser den inneren beruhigenden Gefühlen, nichts zu gewinnen, und das überhaupt so mühsam und unter so vielen Aufopferungen zu spielen ist? — Wie wird doch alles dareinst in einem andern Lichte erscheinen, wenn einmal der Zauber vor den Augen so vieler Gegner der Wahrheit weg ist! Ich sage mit dem biedern teutschen Mann, dem edlen Luther; Ist's Werk von Gott, so wird's bestehn! Ist's Menschen Tand so muß es unter gehn!!



Des Herrn Landphysikus Doctor Roth
zu Vegesack selbst beobachtete Erfahrung ei-
ner von der kranken Person sich genau
vorher bestimmten Besserung.

Dieser merkwürdige Vorfall ist von ihm selbst
im hannoverischen Magazin beschrieben und aus
demselben in das 38te Stück der deutschen Zela-
tung eingerückt worden. Wie mich dünkt, so
scheint derselbe, gegen die Absicht der Verbreiter,
doch so viel zum Vortheil des Magnetismus
zu beweisen, daß physische Vorherempfindun-
gen keine Erdichtung und Betrug, sondern wah-
res Werk der Natur sind; und daß also durch
die magnetische Behandlung nur der Vorzug
entstehe, daß Kranke dadurch mehr willkürlich
und nach ihrem Bedürfnis in solchen ecstatischen
Zustand versetzt werden können, da auf dem ge-
wöhnlichen Wege der sich selbst überlassenen
Natur die wirkenden Ursachen oft seltner zu-
sammen treffen. Daß übrigens Personen sich selbst
nicht nur zu magnetisiren, sondern auch in dem
Somnambulismus zu versetzen fähig sind, hat
Hr. v. Cardé in seinem interessanten Journal der

Mad. B. bewiesen, so wie auch ausserdem Erfahrungen hierüber zur Genüge bekannt sind. Hier ist nun die Geschichte selbst, ohne alle Reflexionen und fremde Einmischungen, die nicht zum Sacrum gehören.

Ein junges, unverheirathetes Frauenzimmer von einigen und zwanzig Jahren, welches bisher die blühendste Gesundheit genossen und überhaupt eine starke Leibesbeschaffenheit hatte, wurde am 4ten März dieses Jahrs von einer heftigen Ohnmacht befallen, welcher bald darauf die heftigsten Nervenzufälle folgten, die oft sehr lange anhielten. Man bemerkte während den Anfällen eine ausserordentliche Heiterkeit auf ihrem Gesichte, eine Erhöhung ihrer Stimme und Sprache, sehr viel Witz in ihren Reden und Antworten auf verschiedene Fragen und überhaupt eine Erhöhung der Seelenkräfte zum Erstaunen aller Anwesenden. Kurz, sagt Herr Roth, ich mögte fast behaupten, daß sich diese Nervensranke in einem ähnlichen ecstatischen Zustand befand, welchen Hr. Doctor Bicker von den in Bremen magnetisirten Frauenzimmern beschrieben. Nur waren die Augen nicht geschlossen und sie bemerkte alles um sich her mit der größten Genauigkeit. Jedoch wußte sie nach einem jedesmaligen Aufalle sich nichts von dem zu erinnern, was sie gesagt oder vorgenommen hatte.

Auch bey den Anfällen bemerkte man auffer einiger Wallung im Blute kein Fieber. Ich bemühte mich, fährt Hr. Roth fort, den Grund dieser heftigen Uebels zu heben, den ich in einer zähen Unreinigkeit der Eingeweide, verbunden mit Würmern, womit sie sonst behaftet gewesen war, zu finden glaubte. Aber auch die wirksamsten Mittel äusserten fast gar keine Wirkung. Als ich am 6ten März des Morgens sie besuchte und eine starke Gesellschaft von Nachbarinnen und Freundinnen vorfand, sagte sie, nachdem sie mich in der Stube bemerkt hatte, ganz ängstlich zu mir: Da stünde Herr Lavater, indem sie auf ein Portrait von ihm zeigte, das dem Bett gegenüber hieng, und wolle sie magnetisiren; Allein sie wolle sich durchaus nicht magnetisiren lassen, da sie es für Thorheit hielt, *) und — sie würde obnehin den

§ 4

*) Sollte diese Aeussereung wohl so ganz unvorbereitet und ohne alle Veranlassung von der Kranken geschehen seyn? Oder erlaubt man sich, wie es nicht ganz unwahrscheinlich ist, vielleicht kleine Neckereien und Spötteleien? Denn warum sollte doch wohl der Kranken grade da sie den Hr. Roth bemerkte, der sonderbare Gedanke auf einmal gekommen seyn, nicht magnetisirt; nicht durch Hr. Lavater magnetisirt seyn zu wollen, den sie doch sonst schätzen mußte, weil dessen Portrait

1sten wieder besser werden. Ich versicherte, daß sie nicht magnetisirt werden sollte; Sie schien aber dessen ohngeachtet immer ängstlicher zu werden. Ich nahm darauf das Bild von der Wand und setzte es bey Seite auf die Erde, daß sie es nicht sehen konnte und nun beruhigte sie sich, indem ich ihr sagte, ich hätte den Hr. Lavater fortgeschickt mit dem Ersuchen, nicht wieder zu kommen!! Sie äusserte darüber eine grosse Freude und wurde ruhig, versiel aber bald darauf in heftige Zuckungen. Indessen wiederholte sie nicht allein an dem Tage, sondern auch noch einige Tage hinter einander in Gegenwart verschiedener Anwesenden, daß sie den 1sten wieder besser werden würde. Ich fuhr fort den Kranken die wirksamsten Mittel nach den vorhandenen Anzeigen zu geben, aber ohne merklichen Erfolg. Als ich am 1sten März, ohne weiter an die Aeussereung zu denken, sie besuchen wollte, fand ich das Zimmer, worinn sie bisher krank lag, leer. Dieses setzte mich um so mehr in Erstaunen, da sie bisher so

an ihrem Bette hieng? — Ueberhaupt wär' es zu wünschen gewesen, daß Hr. Roth diese interessante Person genannt hätte! Man würde dadurch Gelegenheit erhalten haben, sich nach diesem oder jenem Umfande näher erkundigen zu können. D. P.

schwach gewesen war, daß wenn sie sich nur so lange ausser dem Bette hielt, als dasselbe gemacht wurde, sie in eine Ohnmacht fiel, worauf Zuckungen folgten. Ich fragte im Hause, wo die Patientinn wäre, und erhielt zur Antwort, daß sie schon vor 1 Stunde in eine Stube vorn im Hause gegangen sey und ich fand sie wirklich daselbst auch ganz munter. Ich ersuchte sie, sich doch nicht zu lange aufzuhalten, da sonst die Zufälle noch heftiger kommen könnten. Sie gab mir aber mit lächelnder Miene zur Antwort: dieses hätte nichts zu sagen. Sie hatte, wie ich nachher erfuhr, sich doch zu lange aufgehalten, indem sie einen geringen Anfall einer Ohnmacht gehabt hatte. *) Seit diesem Zeitpunkt hörten die heftigen Zufälle auf und ausser einigen Ohnmachten befand sie sich die

§ 1.

*) Ohne diese gehabte Ohnmacht als Thatsache zu läugnen, ließ sich doch, wie mich dünkt, noch immer fragen: 1) Ob denn diese Ohnmacht ganz zuversichtlich als eine Folge des zu langen Aufenthalts der wiederhergestellten Kranken anzusehen sey? 2) ob diese und die nachherigen Ohnmachten wohl nicht weit eher für unvollständige Krisen gehalten werden könnten? So wenig ich hierinn entscheiden zu können glaube, so wahrscheinlich ist mir doch allen Umständen nach, daß es keine eigentlichen Ohnmachten gewesen seyn. D. H.

mehrste Zeit des folgenden Tags ausser dem Bette und verrichtete einige Handarbeiten. Durch die fernere Anwendung dienlicher Mittel *) erlangte sie in kurzer Zeit die verlohrenen Kräfte wieder und befindet sich seitdem vollkommen gesund!!

*) Ist der Hr. Noth gewiß, daß diese angewendeten dienlichen Mittel mehr Effekt hatten, als die schon vorher gebrauchten würksamsten Arzneien, die ja nach seiner eigenen Behauptung nichts leisteten? — — Daß die Kranke izt vollkommen gesund ist, das kann ich dem Hr. Noth nicht widersprechen; aber das ist doch wohl nur eine Schlußfolge, die noch zu beweisen seyn mögte, daß sie es grade durch seine Mittel geworden; Denn davon hatte sie in ihrer Krise kein Wort gesagt, sondern bloß dies: Ich werde gewiß den izten gesund seyn!!



Copie eines Briefes der harmonischen
Gesellschaft zu Straßburg an Hr. Hof-
rath Zimmermann in Hannover.

Wohlgebohrner Herr!

Hochgeehrtester Herr Hofrath.

Ganz ohne Wissen und Willen der harmonischen Gesellschaft in Straßburg ist es geschehen, daß in öffentlichen Blättern Euer Wohlgebohrnen Verlangen, in dieselbe aufgenommen zu werden, angekündigt worden. So leicht es der Gesellschaft oder einigen ihrer Mitglieder war, den Herrn Hofrath Zimmermann von Lausanne, mit dem Hrn. Hofrath Zimmermann von Hannover (weil dieser letzte auch die Schweiz bereisen konnte) zu verwechseln, und demjenigen, der den Zimmermannischen Brief vorzeigte, die gewöhnliche Antwort zu geben; daß, wenn Herr Zimmermann sich in Straßburg einfänden und den Gesetzen der Gesellschaft unterwerfen würde, desselben Aufnahme vermuthlich werde geschehen können: Eben so leicht war es ihr auch, den durch

diese Verwechslung begangenen Irrthum in öffent-
 lichen Blättern bekannt zu machen; und da dieses
 zeitlich genug geschehen ist, so hat es dieser Ge-
 sellschaft sehr befremdend seyn müssen, daß Ew.
 sich annoch den toten Junius in einem durch
 die Fr. Generalinn von Bauer hier ausgetheil-
 ten gedruckten Blatt hierüber in beleidigenden
 Ausdrücken aufhalten. Die, aus mehr als 150
 fürstlichen, gräflichen, adlichen, obrigkeitli-
 chen, gelehrten Personen bestehende Gesellschaft,
 die Niemand anders, als nach vorhergegangnem
 schriftlichen Ansuchen aufnimmt, würde durch
 Ew. Beytritt Nichts, als den Zuwachs einer
 einzigen zu einem dieser Stände gehörigen Per-
 son erhalten haben. Dero bekannten Einsichten
 trauen wir also zu, daß dieselben leicht begreifen
 werden, wie gleichgültig es dieser Gesellschaft
 seyn muß, ob dieser oder jener, wenn er übris-
 gens auch noch so berühmt wäre, einen Kelch
 für dieselbe hat, und wie wenig sie sich um
 überreilte Urtheile bekümmere, wohin doch ge-
 wiß die Urtheile derjenigen gehören, welche,
 ohne unser Verfahren zu kennen, uns des
 Aberglaubens, Schwärmerey und anderer von
 uns äußerst verabscheueter Leidenschaften be-
 schuldigen. — Vielleicht werden Ew. besser urthei-
 len, wenn Sie unbefangen die in 2 Theilen von
 uns bekannt gemachten und durch glaubhafte Ur-

Kunden erwiesene Kuren lesen werden. Ich habe von der Gesellschaft den Auftrag, Dieselbe auf dieses Werk zu verweisen, der ich die Ehre habe, mit vollkommener Hochachtung zu sehn.

De Mouré, Stattrath

Strasßb. den 19. Juli.

Secret. der harmo-

1787.

nischen Gesellschaft

zu Strasßburg.

Schreiben des Herrn Baron von Silfwerhjelm aus Stockholm an den Herausgeber des Archivs.

Mein Herr!

Wenn Jemand von der Liebe des Nächsten und vom Gefühl für das allgemeine Wohl der Menschheit ganz durchdrungen ist, so kann er nicht mit Gleichgültigkeit die so verschiedenen Urtheile über Gegenstände ansehen, die mehr oder weniger beitragen können, den Menschen besser und folglich glücklicher zu machen. Der Magnetismus, so angesehen, wie es diese große Entde-

tung verdient, bietet dem Philosophen zwar einen reichhaltigen Stoff zu allerhand Reflexionen dar, bey welchen er aber nicht stehen bleiben darf. Denn nur erst seine Thätigkeit macht ihn der Hochachtung seiner Nebenmenschen würdig. — — Erlauben Sie, m. H. daß ich Ihnen im Namen der Menschheit das Opfer des reinen und aufrichtigen Danks darlege, wovon ich gegen Sie durchdrungen bin. Es sind wahrlich so wenige berühmte Männer, die es verdienen zu seyn, und noch geringer ist die Anzahl derer unter ihnen, die wirklich Philosophen sind. Denn meiner Empfindung nach, ist es nur der, der durch überdachte Thätigkeit gern das seinige zu dem beiträgt, was er im moralischen und physischen der Menschheit wirklich für nützlich hält; und bey den unschicklichen Berunglimpfungen unwissender Egoisten, die ihn umgeben, sich in seinem Mürken keineswegs irren läßt. Diese Ihre Philosophie und diese Ihre Thätigkeit für das allgemeine Wohl machte mir das öffentliche Gerücht bekannt, da es mich davon belehrte, daß Sie sich mit Magnetismus auf eine Weise beschäftigen, die des Philosophen und des Menschenfreundes würdig ist. Sie sind nämlich von dem Wunsche belebt, ihre Nebenmenschen aufzuklären, ohne die Unduldsamkeit gegen die Gegner zu zeigen, welche die Vertheidiger großer und neu-

er Wahrheiten gewöhnlich auf ihrem Wege antreffen.

Da ich nun selbst seit einiger Zeit, Gelegenheit gehabt habe, die Versuche über Magnetismus nicht nur zu sehen, sondern auch anzustellen, so bin ich dadurch unwiderruflich von der Nützlichkeit einer Wissenschaft überzeugt worden, welche die sogenannten Philosophen so gerne als eine Chimäre behandeln, weil sich die Resultate derselben noch nicht durch ihre gewöhnlichen und erkünstelten Theorien von der Natur und den Kräften der Menschen erklären lassen. Indessen sind mir wiederholte eigene und fremde Erfahrungen behülfslich gewesen, eine genugsamende Theorie über jene ausserordentlichen Erscheinungen aufzufinden, und ich werde mir ein Vergnügen daraus machen, aufgeklärten und unpartheyischen Männern diese meine Ideen mitzutheilen. — So bald Ihre Beantwortung dieses Briefes mich überzeugt haben wird, daß Sie mir meine Zudringlichkeit verziehen haben, so werd' ich mir die Freyheit nehmen, mich weitläufiger über diese Materie mit Ihnen zu unterhalten. Ich bin gegenwärtig beschäftigt, ein kleines Werk über den Magnetismus herauszugeben, um darinn meinen Nebenbürgern zu beweisen, daß, wenn diese Wissenschaft so betrieben wird, wie es für das Wohl

der Menschheit schädlich ist, sie keinesweges zu verachten, sondern vielmehr eine von den großen Wohlthaten ist, womit die Vorsehung unserer Jahrhundert hat beschenken wollen. — Bey dem Wunsch, den ich habe, dieser Schrift die möglichste Vollkommenheit zu geben, würden mir sichere und statthafte Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand des Magnetismus in auswärtigen Ländern sehr willkommen seyn, weil nach den Ausstreunungen der Gegner derselbe gänzlich gefallen seyn soll. Diesen vermuthlichen Irrthum wünscht' ich nun in diesem Lande zu bestreiten, wo der Magnetismus schon merkliche Fortschritte gemacht hat, trotz den Bemühungen der Gegner, die sich sogar in eine sogenannte Gesellschaft des gesunden Menschenverstandes vereinigt haben, um die Bemühungen wahrer Philosophen für das Wohl der Menschheit zu vernichten. — — Aus diesem Grunde entspringt nun meine Zudringlichkeit, mit welcher ich sie um Neuigkeiten bitte in Betracht des Fortgangs des Magnetismus bey Ihnen und in denjenigen Ländern, wo Sie etwa mit ansehnlichen Magnetisten oder harmonischen Gesellschaften in Verbindung stehen. Ich habe aus den Journalen gesehen, daß unter Ihrem Namen einige teutsche Broschüren über diese Materie herausgekommen sind. Sie würden mir einen vorzüglichen

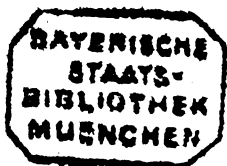
1

züglichen Dienst thun, wenn Sie mir solche, so geschwinde als möglich mit der Post sendeten, und mir zugleich, in wie fern es Ihre Beschäftigungen erlauben, auf etnige beugefügte Fragen gütigst antworteten. Meine Dankbarkeit würde dagegen unaussprechlich groß seyn. — —

Sehen Sie hier viele Bitten auf einmal, m. S. wozu ich noch diese hinzusetzen muß, daß Sie mir meine Freiheit und gemachte Beschwerden verzeihen mögen. Ich hoffe, diese Verzeihung des Interesses wegen zu erhalten, das Sie an dem Wohl der Menschheit nehmen. Ich sehne mich nach einer Antwort. u. s. w.

Stockh, den 24. Julius
1787.

*Löran Fredson Baron de
Silfverbjelm Aumonier
ordinaire du Roi de
Suede.*



Z e u g n i ß

des

Hrn. Malzac, Camper, Tissot über criftische Convulfionen, als ein Nachtrag zum Auffatz des
Hrn. Doctor Wienhold.

Herr Malzac, erster Arzt, des Herzogs von Orleans und einer der vorzüglichften Practiker von Frankreich *) schrieb an Hrn. D. Arch-

*) Dieser beliebte Arzt, der in die größten Städte des Königreichs gerufen und daselbst consultirt wird, und der schon 35 Jahre practicirt hatte, reiste noch aus dem Zimmerken von Languedoc nach Paris und schämte sich nicht, daselbst das neue Heilmittel zu prüfen und zu erlernen, und das gelernte freimüthig zu bekennen und zu üben. *S. Recueil d'observations. & de Faits relatifs au Magnétique Animal, publié par la Société de Guienne. à Bordeaux. 1785.*

bold in Bordeaux hierüber folgendes: Auf den Einwurf wegen der Convulsionen, die man in den magnetischen Krisen zuweilen findet, läßt sich folgendes antworten: daß sie theils nur selten, theils leicht sind; daß die Kranken durch dieselben ein grosses Soulagement erhalten; daß sie nur Nachahmungen derjenigen Krisen sind, die die Natur selbst in vielen Gelegenheiten hervorbringt, wie auch Hr. Tissot es bemerkt, dessen Urtheil über diese Art von Krisen so vollkommen mit der Theorie, die man in der magnetischen Schule gibt, übereinstimmt, daß man glauben sollte, es sey solches in derselben aufgesetzt worden. — —

Hr. Tissot drückt sich in seinem Tractat von den Nerven folgendermassen aus:

Herr Camper war der erste, der seine Aufmerksamkeit auf eine Wahrnehmung richtete, die alle Aerzte hätten machen können; nämlich, wenn bey Personen, welche Convulsionen unterworfen sind, solche durch irgend eine Ursache in Unordnung gebracht werden, daß diese Personen gewöhnlich nicht wieder hergestellt werden können ohne durch neue Convulsionen. — Ihr Zustand, sagt Hr. Camper, ist einem neblichten Himmel gleich, der sich ohne Ungewitter nicht wohl rei-

nigen kann. — — Ich habe vielmal Unbehaglichkeit, Beängstigung, Schmerzen, Schlaflosigkeit mehrere Tage fortdauern sehn. Kleine Anfänge von Convulsionen erschienen und verschwanden und alle Symptomen blieben, bis Convulsionen ausbrachen. Dieser Zustand gleicht dem Zustande einer Person, bey welcher ein Fieber Stof existirt, und die so lange matt bleibt, bis das Fieber ausgebrochen ist und sich durch eine Krise geendigt hat. Eine Unordnung in den Nerven welche durch ein Schrecken, durch Zorn oder auch selbst durch angenehme Ueberraschung entstanden ist, kann ohne eine heftige Erschütterung, die diesen Zustand umändert, nicht gehoben werden. Und Frauenzimmer, die oft in dieser Lage waren, wünschen sich daher Convulsionen, als das einzige Mittel zur Gesundheit. — —

Traité de Nerfs. Tom. 2. part. 2. p. 156.

Die harmonische Gesellschaft zu Guienne hat von Ihren Kuren wirklich 153 schon im Jahr 85 bekannt gemacht; unter denselben sind 60, vom Hr. Graf von Puisegur bewürkte, auf seine Bitte, und in seiner Abwesenheit, obrigkeitlich untersucht und bestätigt worden. *) Es ward

*) C. Recueil d'observat. &c. C. 162.

fgar von diesem edlen Mann eine Summe von 600 Livres bey einem öffentlichen Notarius niedergelegt, um jedes Factum, das bestritten werden sollte, gehörig zu untersuchen. *) — —

Die Gesellschaft zu Strassburg hat 186 eben so bewährte Krankengeschichte als einen Auszug aus ihrem Archiv geliefert. Es sind darunter 62 Sömnambule von heyderley Geschlecht; Und unter den geheilten Krankheiten, findet man Wassersuchte, Epilepsien, Magenkrämpfe, Seitenstechen, Ophthalmien, Gelbsucht, Sciatick, Harthörigkeit, Taubheit, alte Verstopfungen der Leber, Thränen - Stiel u. s. w.

Es sind also in etwa 2 Jahren nur allein durch die Bemühungen dieser zwey Gesellschaften schon gegen viertehalb hundert Menschen von schweren Uebeln durch Magnetismus als geheilt bekannt geworden. Es liegen aber noch viele schon geendete Curen zur Publicirung bereit, und an manches Kranken Wiederherstellung wird würdlich mit Thätigkeit gearbeitet.

§ 3

*) G. Recueil d'observ. G. 176.

tet. *) — — Dieses sind nun öffentliche, gültige Beweise von dem Nutzen des Magnetismus! Können die Gegner eben so sichere Zeugnisse vom Nachtheil desselben anführen, so haben sie Pflicht solches zu thun. Und dann erst können Philosophen, Menschenfreunde, Staaten die Waage aufziehen und aussprechen, welche von beyden Schaaalen gesunken sey!

Fr. D. Pichler hat sich in einem eigenen Tractat gegen Fr. D. Hofmann in Mainz vertheidigt und das gegenseitige Betragen in das gehörige Licht zu setzen gesucht. Diese Schrift führt den Titel: Der wahre Magnetist. — —

Fr. D. Gmelin zu Zeilbronn hat einen Brief an Fr. D. Hofmann über den thierischen

*) Fr. Baron von Landsberg, dieser uhermüdete Menschenfreund, hat unter andern 2 elende Kinder von 10—12 Jahren, die wärtlch Comnambule seyn sollen, und wovon mir der Fr. Graf von Linar, die erste Nachricht zu ertheilen, die Güte hatte. Ein Freund aus Straßburg schreibt mir nachher: „Ich habe die Kinder gesehen; Sie sind höchst elend, krumm an Süßen, höckerigt, verknüpft, rachitisch haben eine Bleyfarbe. zc Möge doch des Hrn. von Landsberg Eifer gekrönt werden!!“

Magnetismus drucken lassen, der in der göttinger und tübinger gelehrten Zeitung gelobt wird. Das wesentlichste desselben hab' ich oben in einem Auszuge geliefert.

Hr. D. Becker in Bremen hat eine bündige Erklärung über seine beiden an Hr. Baldinger geschriebenen Briefe herausgegeben.

Hr. Ulrich zu Strassburg hat einen Tractat geschrieben, welchen er den Beobachter des thierischen Magnetismus betitelt.

In Bremen kommt ein magnetistisches Magazin für Niederdeutschland stückweise heraus.

In Altona will Hr. Schulze ein Archiv für Aufklärung und Magnetismus auch stückweise herausgeben.

Hr. D. Wienholds lang erwartete Geschichtserzählung seiner sehr merkwürdigen Kuren werden nach einem Briefe von dem Hr. Verfasser nun wirklich die Presse verlassen haben.

Der Magnetismus ist also noch nicht gestorben, wie Hr. Becker in Gotha, in seiner deutschen Zeitung schon vor mehreren Monaten prophezeiete. Er scheint vielmehr täglich an Alter, Kraft, Ge-

sundheit, Vollkommenheit, Ausbreitung in und auffer Teutschland augenscheinlich zunehmen; und mich dünkt, daß selbst seine Gegner ihm mehr genutzt als geschadet haben. Ihre Hestigkeit erregte Aufmerksamkeit, Aufmerksamkeit, Untersuchung; Und beyen untersuchen fand sich denn am Ende — — Wahrheit.



Kurzgefaßte Nachrichten.

Die *Madame de Tschiffeli*, deren merkwürdige Heilungsgeschichte sich im ersten Stück dieses Archivs befindet, ist seit einigen Tagen hier in Carlsruhe, genießt nach 7 Vierteljahren noch eine fortdaurende Gesundheit, die sie durch den Magnetismus erhalten hat, und bezeugt laut ihr lebhaftes Dankgefühl gegen die Vorsehung. Da Hr. D. Weber in Zellbronn sie vormalß in Bern tractirt und folglich ihren elenden Zustand genau gekannt hatte, so hat sie bey dieser Gelegenheit ihren ehemaligen Arzt besucht, der sich zwar über die augenscheinlich veränderte Gesundheit freute, aber weit entfernt war, zu glauben, daß das neue Zellmittel solches bewürkt habe, weil auch er mit so vielen andern, die nicht sahen, es für eine Chimäre hielt. . . . Da diese Dame aber den Magnetismus selbst ausübt, so machte sie auf seine Veranlassung in Heilbronn mehrere Proben und hatte die Genugthuung, den Hr. Doctor von der Wahrheit und Wirksamkeit desselben zu überzeugen; und dieser rechtschaffene und gelehrte Arzt machte es sich zur Pflicht, diese seine Ueberzeugung ob-

ne Rückhalt zu bekennen. Denn, ohngeachtet ich nie die Ehre hatte, in irgend einem persönlichen Verhältniß mit ihm zu stehen, ob ich ihn gleich aus seiner wohlgerathenen Uebersetzung der Abhandlung des Hr. Bertholon von der medicinischen Electricität zu seinem Vortheil kannte, so gab er dennoch der Mad. Tschiffelt folgenden Brief an mich mit.

P. P.

Die Dame, welche Ihnen dies Schreiben übersenden lassen wird, ist ein Mitglied von der harmonischen Gesellschaft zu Straßburg und war eine Clairvoyante vom ersten Rang. Ich habe mich ihrer magnetischen Behandlung, wegen einer dreijährigen chronischen Augenentzündung, unterworfen und habe die beträchtlichste Erleichterung erhalten. Nicht minder hat sie mir zu andern wichtigen Wahrnehmungen, den Magnetismus betreffend, Anlaß gegeben, welche zu detailliren mir tzt die Zeit mangelt, da die Frau Landvögtinn auf ihrer Abreise begriffen ist. Der Wahrheit und der guten Sache des Magnetismus glaubt ich dieses Zeugniß schuldig zu seyn. u. s. w.

Heilbronn den 18. Octob.

1787.

F. A. Weber. D.
Heilbronnischer
Stadtarzt.

NB. An die Buchbinder: Die zwey Blätter
Seite 31—34. werden aus den B und C Bogen ge-
schnitten, und die an diesen Bogen angehä: eingeschalt.

Innhalt des dritten Stücks.

	Seite
Einige Nachrichten von den harmonischen Gesellschaften.	8
Reglement und Statuten für die harmonische Gesellschaft vereinter Freunde.	13
Auszug aus der Liste der Mitglieder der harmonischen Gesellschaft in Guienne.	29
Auszug aus der Liste der Mitglieder der harmonischen Gesellschaft in Strasburg.	20
Beantwortung einiger Zweifel, von Hrn. D. Wienhold zu Bremen.	38
Bevtrag zur Realität des thierischen Magnetismus, von Herrn D. Smelin, Physikus in Heilbronn.	49
Des Herrn Landphysikus, Doktor Roth zu Begefsak, selbst beobachtete Erfahrung einer von der franken Person genau vorherbestimmten Besserung.	85
Kopie eines Briefes der harmonischen Gesellschaft zu Strasburg, an Hrn. Hofrath Zimmermann in Hannover.	95
Schreiben des Hrn. Baron von Silfverhielm aus Stokholm, an den Herausgeber des Archivs.	93
Zeugniß der Hrn. Malzac, Camper, Tissot, über kritische Konvulsionen; als ein Nachtrag zum Aufsaz des Hrn. D. Wienhold.	98
Kurze Nachrichten.	100

